



RONAHÎ

Hejmar/Nummer

2

Buha/Preis

3.- DM

1993

Zeitschrift der Verband der StudentInnen aus Kurdistan

DER ERSTE KONGREß DER YKK

AUF DEM WEG ZUR EINHEIT

ALLER STUDENTINNEN AUS KURDISTAN



RONAHÎ

2

Zeitschrift der
Verband der StudentInnen aus Kurdistan
Kovara Yekîtiya Xwendevanên Kurdistanê

Navnişan / Adresse:

Yekîtiya Xwendevanên Kurdistanê
Verband der StudentInnen aus Kurdistan
Von-Gall-Str. 2 • 48607 Bochum
Tel: 02 34 / 953 61 01

Buha / Preis:

Belgien	52.00 bfr.	Niederlande	3.50 hfl.
Dänemark	10.00 dkr.	Österreich	25.00 S
Deutschland	3.00 DM	Schweden	7.50 skr.
Großbritannien	1.20 £	Schweiz	3.00 sfr.

Herausgeber:

Yekîtiya Xwendevanên
Kurdistanê
Verband der StudentInnen
aus Kurdistan

Vertrieb:

durch den Herausgeber

Bankverbindung:

I. Kızıllan
Postgiroamt Dortmund
Konto Nr: 3565 31 - 463
BLZ: 440 100 46

Anschrift der Redaktion:

Verband der StudentInnen
aus Kurdistan
Von-Gall-Str. 2
48607 Bochum
Tel: 02 34 / 953 61 01

Hinweis:

Persönlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers wieder. Über Skripte, Artikel, Zeichnungen und Fotos freuen wir uns. Die Redaktion gibt keine Gewährleistung hinsichtlich unverlangt eingesandter Beiträge und behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

EDITORIAL

Peşgotin

Em berê, ji bo ku me hejmara Ronahîyê ya din mîn dereng derxistibun, em ji we ûzrê xwedi xwazin:

Ji derketina hejmara Ronahîyê ya yekem virde, li welatê me Kurdistanê de gelêk pêşveçun û guhurînên girîng hatine jîyandin.

Evan guhurînan li gore girîngîyê evin:

Hilbijartina Meclisa Netewiya Kurdistanê, qetliamên dewleta tir yên hov yên li dijê gelê me, pêşveçuna tekoşîna Rizgarîya Netewa Kurdistan, di nav hemu çin û qadan de bi lezbi cih buna wî, û ji hemu çinan re malbuna wî, ji bo aşîî, dialog û di rêya sîyasi de çareserkîrîna pîrsa Kurdistanê, banga PKK û sekînanîna wî ya şerê ya yekali û kar û barê ji bo yekitiya hêzên siyasî yên Kurdistanê, pir dereng be ji emê di eva hejmara xwe de, berfireh bigînin we.

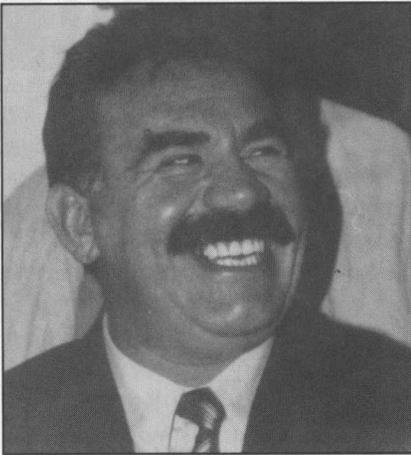
Wekê YXK, me ji hejmara xwe ya yekemîn vir de, pêşveçunêkê di pêkanî û ji bo xebatêkê baştir û bi rêk û pêktir, me li hemu Avrupê de dest bi rêxistin çêkirinê kir. Em di kanin mizgînê bidin we ku kar û bar YXK pir baş darbas buye.

Hêviya me ji we eve ku, hun evê gavê hînê kê dîn pêşve bibin û bi hêztir bikin.

Em ewên ku keda wan di eva hejmara Ronahîyê de derbas buye ji wan ra sîpas dikin û hêviya berdewambuna wan dikin

Bi hêviya hevduîtina di hejmarekî din de.

Redaksiyon



Kurdistan Information	4
Ausländerfeindlichkeit in Deutschland; Kurdenfeindlichkeit in der Türkei aus der Perspektive der Menschen aus Kurdistan	6
Bildung als ein wichtiger Faktor im Befreiungskampf	10
Universitäten, Professoren und die kurdische Sprache	11



Der erste Kongreß der YKK	13
---------------------------	----



Spezialkrieg in Kurdistan	14
Schule und ihre Bedeutung für Ausländer	19
Zur Lage der kurdischen Frauen in Nordwest-Kurdistan,	20
Die Geschichte der Kurden bis zur Islamisierung	23
Kurden in Südwest-Kurdistan	25

KURDISTAN INFORMATION

Das von den Kolonialmächten ausgeplünderte kurdische Volk, dessen Existenz sogar in Frage gestellt wird, ist aller Rechte beraubt, und war sogar mit seiner Auslöschung aus der Geschichte konfrontiert. Das kurdische Volk mußte dagegen einige praktische Schritte unternehmen, um seinen Niedergang aufzuhalten. Deshalb nahm es 1984 den bewaffneten Befreiungskampf auf. Es war nicht leicht, dem kurdischen Volk, das jahrhundertlang gezwungen war, unter der Herrschaft der Kolonialherren zu leben, zu arbeiten, zu denken, sich zu entwickeln, das selbständige Denken und Entwickeln beizubringen. Ein wichtiger Teil des Kampfes war es daher erst einmal, dem Volk seine eigene Identität zu vermitteln, ihm dazu zu verhelfen, seine eigene kulturelle, soziale, ökonomische und politische Realität zu erkennen und zu entwickeln. Heute haben wir eine Stufe erreicht, auf der unser Volk ein starkes Bewußtsein entwickelt hat und seine Identität verteidigt. Als zum Beispiel 1938 von den türkischen Kolonialisten über 90.000 Kurden und Kurdinnen in Dersim ermordet wurden, gingen nicht einmal 90 Kurden auf die Straße, um dagegen zu protestieren, während 1991 nach der Ermordung des kurdischen Politikers Vedat Aydin in Diyarbakir gingen einige 100.000 Kurden und Kurdinnen in Kurdistan und in der ganzen Welt, die gegen die Kolonialkräfte protestierten und für den Politiker aus ihrem Volk eintraten.

Mit der Entwicklung des Befreiungskampfes in unserem Land nahm auch die Unterdrückung und Ausbeutung des türkischen Staates zu. Die Kolonialkräfte, die durch den modernen, nationalen Befreiungskampf massive, militärische Rückschläge und ökonomische Krisen erlebten, wandten neue Methoden des Spezialkrieges gegen das kurdische Volk an. Sie entvölkerten und brannten Dörfer und Waldgebiete nieder, bauten ein "Dorfschützer"-System, ließen Todesschwadronen

morden und bildeten Spezialteams, mit dem Ziel das Volk einzuschüchtern und seinen Kampf zu ersticken.

Nachdem auch die Spezialkriegsmethoden dem türkischen Staat keine Erfolge brachten, wurde eine neue, aus erfahrenen Kräften bestehende Regierung installiert. Das Hauptziel dieser neuen Regierung war es, die im Volk breiteste Unterstützung genießende PKK zu vernichten. Dafür sicherte sie sich auch mit diplomatischer, intuitiver Unterstützung aus dem Ausland. Nachdem der Vernichtungszug der TR gegen die PKK und gegen das kurdische Volk auf dem Land nicht besonders erfolgreich verlief, begann sie, die Städte anzugreifen. Die Staatskräfte führten Massenerhaftungen durch, beschossen, bombardierten einige Städte tage- und nächtelang. Die westlichen Staaten machten währenddessen der TR große Zugeständnisse und diffamierten den legitimen Kampf des kurdischen Volkes als "Terrorismus". Auf dieser Ebene war die TR durchaus erfolgreich. Es gelang ihr, massive Unterstützung der westlichen Staaten, vor allem der USA und der BRD auf politischer, diplomatischer, wirtschaftlicher, militärischer, geheimdienstlicher und polizeilicher Ebene zu bekommen. Sie versprach diesen Staaten, die ihre eigenen Interessen im Mittleren Osten über die TR sichern, und nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion Zugang nach Mittelasien finden wollen, das kurdische Problem bis 1993 zu lösen. Unter "lösen" verstand die TR, die PKK vom Volk zu isolieren, sie zu liquidieren, und es dann mit einigen kulturellen Rechten abzuspülen. Der türkische Staat wandte neben seinen alten Methoden der Massakerpolitik auch die bereits im Osmanischen Reich erprobte Politik, "Kurden durch Kurden" bekämpfen zu lassen, an. Zu diesem Zweck kaufte er kurdische Bauern für "Dorfschützer"-Dienste, ließ sie gegen ihr eigenes Volk kämpfen, und versuchte, kurdische Kolla-

borateursorganisationen für seinen Krieg einzusetzen, die auch für eine Diffamierung der PKK auf internationaler Ebene und als willige "Repräsentanten" des kurdischen Volkes im Sinne der TR-Kolonialisten und der Imperialisten auch in Zukunft nach der erhofften Vernichtung der PKK dienlich waren. Einen Höhepunkt erreichte diese Kollaboration mit ihrem Einsatz als Vorhut bei den Angriffen auf die Freiheitsbewegung Ende 1992 in Südkurdistan. Allerdings ging die Rechnung wieder einmal nicht auf und sie gingen als Verlierer aus dem Krieg in Südkurdistan, denn der mutige Widerstand der Kräfte der Freiheitsbewegung machte die Pläne der kolonialistischen Kräfte zunichte. Nicht nur, daß die PKK, die vor dem Krieg in Südkurdistan zwei große Guerillacamps dort hatte, jetzt zwei weitere dazugewann und vor allem ist ihr politischer Einfluß in Südkurdistan nach diesem Krieg enorm gewachsen. Die TR begann dann eine "Inlandsoperation" die ebenso erfolglos war, was die Bekämpfung der Volksbefreiungsarmee Kurdistans angeht und was als Ziel offiziell dargestellt wurde. In Wirklichkeit zielte diese Operation auf die Einschüchterung und totale Vernichtung der kurdischen Zivilbevölkerung ab. In diesem Zusammenhang plante die TR 1993 auch wieder einmal ein Blutbad während des Newrozfestes anzurichten, wie sie es schon im vergangenen Jahr getan hatte.

Waffenstillstand der PKK

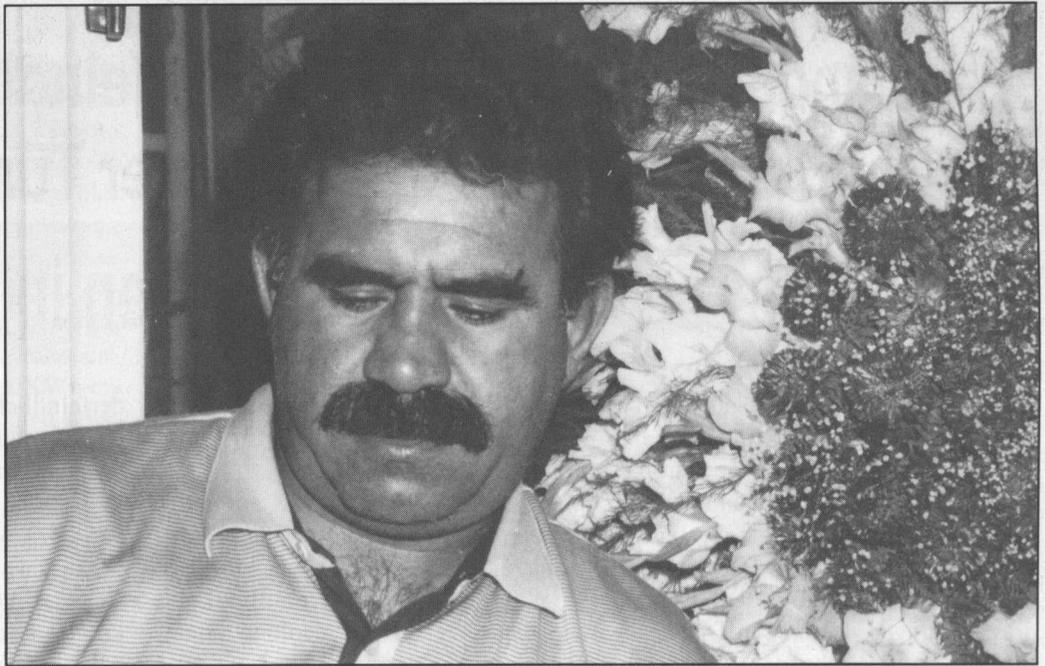
Nach diesen Entwicklungen hat die PKK, die trotz all dieser Angriffe auf politischer und militärischer Ebene an Stärke und breiteste Zustimmung und Unterstützung im Volk gewann, erklärt, daß sie kein weiteres Blutvergießen will. Damit hat sie den Weg ein weiteres Mal für eine friedliche Lösung durch einen politischen Dialog geöffnet. Die PKK erklärte zunächst einen befristeten einseitigen

Waffenstillstand ohne Vorbedingungen, den sie nach Ablauf dieser Frist, 16. April, auf unbestimmte Zeit und mit einigen Vorbedingungen verknüpft verlängerte. Die PKK hielt als Zeichen ihrer politischen Ernsthaftigkeit, Verantwortungsbewußtsein und guten Willens den Waffenstillstand, obwohl die Angriffe der türkischen Sicherheitskräfte auf die kurdische Zivilbevölkerung mit unverminderter Härte weitergingen und noch keine Anzeichen zur Erfüllung der selbstverständlichsten Bedingungen erkennbar waren.

Diese Bedingungen, die Grundvoraussetzung für eine demokratische politische Lösung der kurdischen Fragen darstellen, sind folgende:

- * Einstellung der Militäroperationen
- * Einstellung der gegen das Volk gerichteten Repression und Folter
- * Schluß mit den Morden "unbekannter Täter" (der Konterguerilla)
- * Generalamnestie für die politischen Gefangenen
- * Kulturelle Rechte für das kurdische Volk
- * Das Recht auf freien Gebrauch der kurdischen Sprache
- * Ermöglichung der Rückkehr der vertriebenen Bauern in ihre entvölkerten Dörfer und Begleichung der dadurch angerichteten Schäden durch den Staat
- * Aufhebung des Ausnahmezustands
- * Abschaffung des "Dorfschützer"-Systems
- * Legalisierung der kurdischen Organisationen und Zulassung freier politischer Betätigung

Der Waffenstillstand hat die Massakerpläne der TR an Newroz zunichte gemacht und sie unvorbereitet vor eine unerwartete Situation gestellt. Der Waffenstillstand hat den "Nationalen Konsens" in der TR zur Vernichtung des kurdischen Volkes zerstört und den Staat in eine Sackgasse geführt. Selbst die türkische Regen-



Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan

bogenpresse, die sich keinen Millimeter aus dem Rahmen der staatlichen Ideologie entfernt, mußte gleich am nächsten Tag nach der Proklamation des Waffenstillstands feststellen: "Die Tagesordnung der Türkei wird von der PKK bestimmt" und machte damit das Kräftegleichgewicht deutlich.

Reaktionen der TR

Die TR, die von dem Waffenstillstand völlig unvorbereitet überrascht wurde, wußte nicht, wie sie damit umgehen sollte und verfolgte deshalb eine Politik des Zeitgewinns. Sie versuchte, das Volk vom Kampf zu isolieren, die Öffentlichkeit durch die Ankündigung einiger winziger Reformen zu täuschen und durch Provokationen auf einen Bruch des Waffenstillstands hinzuwirken, um sich vor einer wirklichen Lösung zu drücken. Wenn auch der Waffenstillstand in erster Linie ein Gewinn für das kurdische Volk war, das den größten Schaden und das schlimmste Leid des Krieges zu tragen hat, ist er doch auch eine Botschaft an das türkische Volk. Durch den Waffenstillstand wurden die gemäßigten Kreise in der Türkei ermutigt und gestärkt und auf internationaler Ebene wurde deutlich gemacht, wer für den Krieg und wer für Frieden ist. Der Waffenstillstand, der einen historischen Schritt in der Geschichte Kurdistans darstellte, war

auch ein wichtiger Schritt dafür, die kurdischen Organisationen zusammen zu bringen und damit ein wichtiger Schritt in die Richtung der Gründung einer nationalen Einheit. Die heute zwischen verschiedenen kurdischen Organisationen unterzeichneten Protokolle werden eine Frontbildung aller kurdischen Organisationen in der Zukunft fördern. Das Verhalten der türkischen Regierung während der 2 Monate des Waffenstillstandes, stellte diese Friedeninitiative der kurdischen Seite in Frage. Von positiven Schritten ganz zu schweigen, setzte die TR ihre Massakerpolitik gegen das kurdische Volk auch während des Waffenstillstands fort. Seit Beginn des Waffenstillstands wurden über hundert Menschen aus der kurdischen Zivilbevölkerung ermordet, über tausend festgenommen und über dreißig Dörfer bombardiert. Auch das zeigt, daß die TR entschlossen war, den Krieg weiterzuführen. Der **Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan**, erklärte auch; daß sie den Krieg erneut und noch stärker als bisher beginnen werden, was tausende Menschen das Leben kosten wird. Die TR ist dafür verantwortlich, daß diese Friedensinitiative gescheitert ist, sie wird die Verantwortung für die weiteren Opfer des Krieges zu übernehmen haben. Es ist der türkische Staat, der den Krieg will, das Volk von Kurdistan will den Frieden.

Ausländerfeindlichkeit in Deutschland

Kurdenfeindlichkeit in der Türkei

aus der Perspektive der Menschen in Kurdistan

Die faschistischen, ausländerfeindlichen und gegen die Minderheiten gerichteten Bewegungen, die Europa und besonders in Deutschland bedrohen, beunruhigen alle AusländerInnen und Minderheiten, die in Deutschland leben. Wir wollen zu diesem Thema die Meinungen der hier in Deutschland als Fremde lebenden Menschen aus Kurdistan, die weit entfernt von ihrer Heimat leben müssen, erfahren. Während unserer Untersuchung befragten wir Flüchtlinge, weshalb sie hierher kamen und was sie für ihr Land hier tun. Wir wählten als Themenschwerpunkt ihre Sichtweise unter dem Motto: "In Deutschland Ausländer sein." Wie bekanntlich, hat die Ausländerfeindlichkeit, die in systematischer Weise und nach Programm gestartet wurde, nach der Wiedervereinigung beider deutscher Staaten, oder eher, nach der Vereinnahmung Ost-Deutschlands heute ihren Höhepunkt erreicht (Natürlich auch in dem sich vereinigenden Europa).

Wie kam es dazu, daß diese seit 40 Jahren in Ost-Deutschland lebenden und sozialistisch erzogenen Menschen, besonders Jugendliche, "plötzlich" ausländerfeindlich sein konnten? Es ist nicht lange her, daß diese Menschen nach der Vereinigung beider deutschen Staaten bis dahin mit unbekanntem Problemen wie Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit usw. konfrontiert wurden und daß diese Menschen, die seinerzeit sogar 100 DM Begrüßungsgeld erhielten, enttäuscht wurden.

Alles hat mit dem Umtausch von DDR-Mark gegen DM angefangen. Denn während Arbeiter, die für heutige Technik und Modernisierung unqualifiziert waren, entlassen wurden, und somit die Zahl der Arbeitslosen auf Millionen stieg, war es auf der anderen Seite nicht schwer für diese

Menschen, die große Enttäuschungen erlebten "Sündenböcke" für ihre Mißlage zu finden.

So wurden Arbeiter aus anderen Staaten und Flüchtlinge von den Massenmedien zu Fremden gemacht.

Während Ausländerfeindlichkeit auf diese Weise zum ideologisierten Rassismus gewandelt wurde -die deutsche Geschichte ist in dieser Hinsicht geprägt von derartigen Erfahrungen- machte man in dieser Richtung in der Türkei auch "Fortschritte". Zur Kurdenfeindlichkeit reichte es aus, daß die Kurden 1984 den bewaffneten Kampf für ihre eigene Identität und Freiheit aufnahmen. Dieser Freiheitskampf wurde von der türkischen Republik zum "Terror" erklärt und dementsprechend dargestellt. Während die Politik der Türkischen Republik -"die Existenz der Kurden zu verleugnen begann"- heute von den Freiheitskämpfern bekämpft wird, sammeln die türkischen Herrschenden Anhänger für ihren schmutzigen und ungerechten Krieg in dem sie mit Parolen wie "Heimat, Nation und Sakarya" versuchen ihr eigenes Volk auf die Seite ihres Krieges zu ziehen. Dann zwingen sie jeden, zum Nationalisten zu werden, damit sie ihren schmutzigen Krieg, den sie in Kurdistan führen, fortsetzen können.

Andererseits werden Menschen, die nichts über Kurden wissen, leicht zu Kurdenfeinden. Einige Menschen aus der Türkei, mit denen wir sprachen sagten uns: "Als ich in der Türkei war, gab es keine Kurden. Die Leute, die nach Deutschland kommen, nennen sich nur Kurden. Wer sind sie? Was wollen sie?" Wenn sie so etwas sagen, versteht man schon, daß sie über Kurden nichts wissen und deren Situation nicht kennen. Ein Türke kann sagen, daß er in die Türkei zurückkehrt, falls sich die Auslän-

derfeindlichkeit in Deutschland weiter verschärft, existiert dagegen für den Kurden in solch einer Situation kein sicherer Ort, wo er hingehen kann. Die Mehrheit der Menschen aus Kurdistan stehen vor diesem Problem. Eine Taxikundin in Izmir sagt: "Bitte keinen kurdischen Chauffeur." Die Arbeitgeber der Fabriken geben Kurden keine Arbeit und sagen: "Sie sollen hingehen, wo sie her gekommen sind". Die in der TR Herrschenden versuchen, das von ihnen entzündete Feuer des Nationalismus zu vergrößern, indem sie in Antalya, Fethiye, etc. kurdische Geschäfte und Häuser angreifen. Wie kann man erklären, daß diejenigen, die sich als Menschen bezeichnen, und die Rassisten hassen, gegenüber der Kurdenfeindlichkeit in der Türkei schweigen?

Wie kann man erklären, daß während Günter Grass, Schriftsteller, der gleich nach dem Ausländergesetz aus seiner Partei (SPD) ausgetreten ist, die anderen sozialdemokratischen Abgeordneten gegen die bis heute, die gegen das kurdische Volk in der Türkei bestialische Praxis nichts unternehmen und zu schweigenden Sozialfaschisten werden?

Wir führen dieses Interview mit der Absicht, auch die Meinung der Menschen aus Kurdistan zu hören, die angeblich an der ökonomischen Krise in Deutschland und der Ausländerfeindlichkeit schuld sind -Sündenböcke-, die aus dem Blickwinkel der Deutschen an ihrer Obdachlosigkeit und Arbeitslosigkeit selbst schuld sind, die sich in der Türkei Kurden nennen und ihre kulturellen Rechte, ihr Sprachrecht und ihre Freiheit verlangen.

Serdar B. hat angefangen zu berichten, daß er in der Türkei in einer U-Haft 84 Tage bestialisch gefoltert wurde. "Weder die Namen, die von

mir verlangt worden sind, habe ich die angegeben, noch die Papiere, die ich unterschreiben sollte, unterschrieben. Ohne zu klagen habe ich Widerstand geleistet". Er sagte, obwohl er persönlich nie von direkten Angriffen an Kurden in der Türkei und hier an Ausländern betroffen war, trauere er, wenn solche Ereignisse in seiner Umgebung passieren.

Serdar B. hat aus politischen Gründen in Nord-Kurdistan auf abenteuerliche Weise, in einem LKW versteckt und nach Berlin flüchten müssen. Er ist jetzt in Berlin als Sozialberater tätig.

Serdar B., der mit unvergesslich-schreckliche Erinnerungen hatte nach Berlin kam und der glaubte, daß er jetzt frei sei, ist durch die in der letzten Zeit aufkommenden Ausländerfeindlichkeit enttäuscht.

Er antwortete auf unsere Frage, ob er sich hier als Ausländer fühle, "Ich wurde in meiner eigenen Heimat gezwungen, ein Ausländer zu sein, ich bin hier sowieso ein Ausländer, ich bin fremd in anderen Gesellschaften, deren Menschen, deren Sitten und Gebräuche und deren Sprache." Er verglich gleichzeitig auch Ausländerfeindlichkeit mit der Situation in Kurdistan. Er sagte: "Die Menschen, die hier nicht zum Ferienaufenthalt herkommen, und die einem Volk angehören, das sie ihrer Kultur, ihrer Sprache und ihrer Tradition bereits entfremdet sind, sind in dieser Gesellschaft doppelt Fremde.... Man darf Personen, ohne die sozioökonomischer Struktur ihrer Herkunftsländern in Betracht zu ziehen, nicht bewerten. Außer Türken, Arabern, Kurden und Afrikanern gibt es heute in Deutschland viele andere Ausländer. Europäer, die einen farbigen US-Soldaten, einen Italiener oder einen Franzosen nicht als einen Ausländer betrachten, diesen aufgrund der gleichen Kultur und Religion akzeptieren und diskriminieren andere Ausländer mit dieser einseitigen Akzeptanz. Serdar B., sagt, daß die Länder, aus denen Flüchtlinge kommen, daß es eine Doppelmoral ist, einerseits gegen Ausländerfeindlichkeit und Nationalismus in Deutschland und überall zu protestieren, andererseits aber den Rassismus übersieht oder nicht in Betracht zieht: "Wir sehen den Unter-

schied bei der kulturellen und politischen Ungleichheit zwischen Kurden und türkischen Bauern aus Mittelanatolien, (Die meisten von diesen türkischen Arbeitern sind gegen den gerechten Kampf für Freiheit und Unabhängigkeit des kurdischen Volkes, und sie stempeln kurdische Freiheitskämpfer als Terroristen ab) mit einem kurdischen Bauern in Kurdistan vergleichen. Ein in Deutschland lebender, bzw. arbeitender türkischer Bauer hat Möglichkeiten, beispielsweise in dem von der Heimat ca. 2000 km weit entferntem fremden Land mittels mehrerer türkischer TV-Programme, türkischer Zeitungen und Musikkassetten seine kulturellen Bedürfnisse zu befriedigen. Er hat diese Möglichkeiten, die ihm ein Gefühl der Heimat vermitteln, damit er sich nicht fremd in diesem Land fühlen muß. Wenn es aber um gleiche Rechte der Kurden in Kurdistan geht, denunziert er sie als Terroristen. Wie schön! (Wenn Sie dieser türkischen Logik folgen würden, dürften Deutsche Türken zwingen, zu sagen: "Deutschland den Deutschen! Hier darf nur deutsch gesprochen werden! Wie glücklich derjenige der sagen kann, ich bin ein Deutscher! Was würde dann wohl passieren?)

Wie kann man auf der anderen Seite die Logik erklären, die einem kurdischen Bauer verbietet, seine eigene Sprache zu sprechen; in seiner eigenen Sprache TV zu sehen; seine Heimat sein Recht ist? In welchem Maß aufrichtig ein Mensch, der behauptet, gegen den Faschismus in Deutschland zu sein und dagegen protestiert, während er vor dem Faschismus im eigenen Land die Augen verschließt?

"Sowohl Ausländerfeindlichkeit in Deutschland als auch Kurdenfeindlichkeit in der Türkei machen mich traurig. Ich trauere sowohl um die Ermordung eines kurdischen Taxifahrers durch den türkischen Staat durch die Verbrennung in seinem Taxi in Batman, als auch um die Massaker an den Türken in Mölln oder Solingen durch eine Brandstiftung" sagt Serdar B. weiter, "Ich appelliere an diejenigen, die sich Menschen nennen, daß sie ihre eigene Mauer einreißen, bevor sie das von anderen verlangen."

Der Lehrer **Ismet Mehmet**, der uns gegenüber sagte, daß er wegen

der relativen Existenz der Menschenrechte im Vergleich zu Siverek/Kurdistan auf legalen Wegen nach Deutschland kam, hat diejenigen, die wie er selbst nach Deutschland geflüchtet sind, kategorisiert:

"Die meisten Flüchtlinge in Deutschland sind aus den Ländern der dritten Welt und den ehemaligen Ostblockländern. Wir können Flüchtlinge in 3 Kategorien einordnen;

1. Die infolge des Krieges in ihrem Herkunftsland nach Deutschland geflohenen Menschen. Das sind beispielsweise Flüchtlinge aus Kurdistan, dem ehemaligen Jugoslawien oder Palästina.

2. Die Flüchtlinge, die aufgrund ihrer politischen Gesinnung der Verfolgung ausgesetzt sind und nun in Deutschland Asyl suchen.

3. Wirtschaftsflüchtlinge. Flüchtlinge dieser 3. Kategorie stammen entweder aus den verarmten Gebieten der Welt wie Afrika, oder aus anderen Ländern, um aus dem materiellen Vorteil des westlichen Kapitalismus Nutzen zu ziehen."

Ismet M., der nicht daran glaubt, daß Ausländer und Flüchtlinge in Deutschland Ursache für die Ausländerfeindlichkeit sind, die nach der Vereinigung beider deutschen Staaten aufkam, meinte, "Das haben westdeutsche Kapitalisten geschafft, damit sie ehemalige DDR-BürgerInnen an die kapitalistische Gesellschaftsordnung leichter anpassen können. Zudem, mißbrauchen westdeutsche Parteien Fremdenhaß als Wahlmaterial zur Manipulation des eigenen Volkes. Die führenden Politiker propagieren Ausländer und Flüchtlinge als Verursacher der wirtschaftlichen Krise in Deutschland. Sie dulden die Aktivitäten der faschistischen Gruppierungen und Parteien, die sie auf diese Weise sogar unterstützen. Sie versuchen mit Hilfe der Massenmedien Fremdenfeindlichkeit zu schützen und dieses Thema immer auf der Tagesordnung zu halten."

Er fuhr folgendermaßen weiter fort, "Ich bin heute von keinen physischen Angriff betroffen gewesen. Aber als Asylbewerber stand ich mehrmals verbalen Angriffen der Polizisten bei der Asylstelle und den BeamtenInnen im Arbeitsamt gegenüber. Ich war in einem Asylantenwohnheim

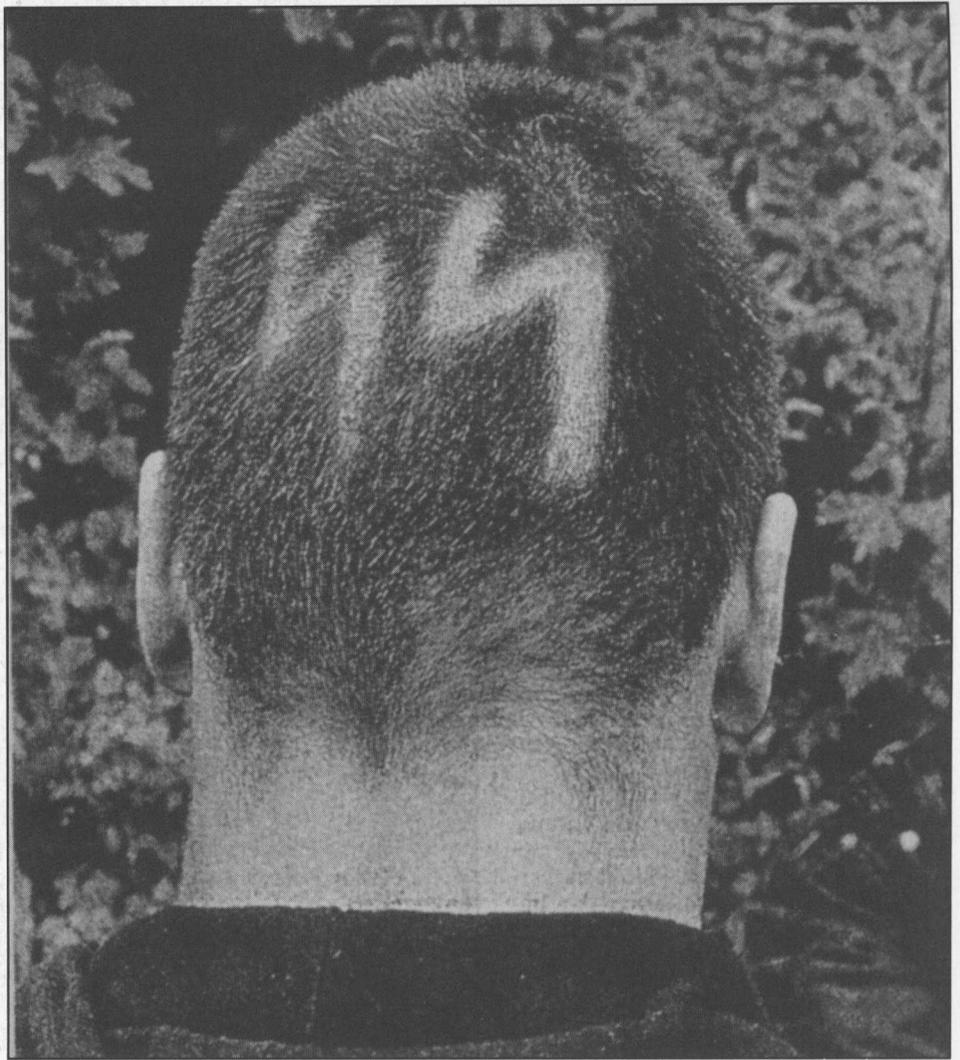
im Osten zugewiesen. Ich ging nicht dorthin, da sie ganz weit weg vom Westen lag."

Unserer Meinung nach vollzieht sich die Kolonialisierung der Länder nicht durch eine direkte militärische Intervention, wie es in der Zeit von Nazi-Deutschland der Fall war, sondern durch ein wirtschaftliches Abhängigkeitsverhältnis der wirtschaftlich armen Ländern. Insofern ist die Ausländerpolitik der Bundesregierung doppel-moralisch. Deutschland braucht immer mehr Arbeitskräfte und beschäftigt Ausländer mit den undenkbarsten Arbeiten und benutzt sie als Material für ihre Innenpolitik. Nehmen wir als Beispiel dazu die Beziehung Deutschlands zu der Türkei;

Türkische Arbeiter werden sowohl von der deutschen Regierung als Material für ihre Innenpolitik mißbraucht, als auch vom eigenen Staat als "goldene Eier legende Hennen" betrachtet. Es ist ein einfaches Beispiel dafür, wie Deutschland ein Land mittels finanzieller Unterstützung unter seine Kontrolle bringen und es in Schach halten kann.

Wenn das keine Doppelmoral ist, wie kann man es sonst nennen; wenn sich Deutschland einerseits durch Lieferung aus ehemaligen NVA-Beständen in die Türkei an den Massakern in Kurdistan und an dem Kampf gegen die Freiheitsbewegung beteiligt - Freiheitskämpfer werden von der deutschen Regierung auch als TerroristInnen denunziert- und andererseits mit den, infolge dieses schmutzigen Krieges flüchtende KurdInnen gegenüber den Flüchtlingen aus den anderen Ländern relativ wenig tolerant umgeht?"

Es wird somit versucht, aus Flüchtlingen einen Menschentyp zu schaffen, damit Flüchtlinge sich nicht für die Befreiungskämpfe in ihren Ländern interessieren, daß sie so weit psychisch degenerieren, so daß sie sich an das kapitalistische System anpassen und damit einfach zu modernen Sklaven werden. Da deutsche Kapitalisten früher mehr Arbeitskraft brauchten, hat die deutsche Regierung



nicht so unmögliche Voraussetzungen bei den Asylverfahren von den Flüchtlingen verlangt. Aufgrund der Hochtechnologisierung und der Modernisierung der Industrie fordern Kapitalisten von den Flüchtlingen heute die Hochschulbildung, Gesundheit und Jugend. Diese Kriterien spielen bei der Anerkennung eines Asylantrages, eine wichtige Rolle. Das bedeutet für die unterentwickelten Länder natürlich den Verlust des intellektuellen Potentials und den Transfer dieser Kräfte nach Deutschland. Das heißt auch, daß diese Länder noch ärmer werden. Dadurch werden Sie von Hilfe Deutschlands abhängiger.

Deutschland muß diesen Ländern ohne Gegenleistung wirtschaftlich wie politisch helfen, damit Menschen aus diesen Ländern nicht nach Deutschland flüchten und in ihren Ländern bleiben, wenn sie wirklich bei der Lösung des "Flüchtlings- und Ausländerfeindlichkeitsproblem" ehrlich ist.

aus "Tagesspiegel", 20.12.1992

Damit wäre es auch möglich, zu verhindern, daß die in diesen Ländern existierenden Probleme nach Deutschland transportiert werden, was regelmäßig von der Bundesregierung auf die Tagesordnung gebracht wird. Flüchtlinge aus Kurdistan, die mit der Begründung der Verfolgung und der Unterdrückung hierher kamen, sich aber das Ziel gesetzt haben, für die eigene individuelle Freiheit zu kämpfen, sind sich dessen nicht bewußt, daß sie nach der Befreiung des Landes keinen Platz mehr dort haben werden", sagt **Ismet M.** weiter. "Diese Leute, die in Kurdistan nicht kämpfen wollten und deshalb hierher flüchteten, sollen wenigstens alle hier vorhandenen Möglichkeiten nutzen, um den Kampf in der Heimat finanziell zu unterstützen." Er betonte, "Uns kann nur das Land, indem wir geboren wurden, und nur unser Volk akzeptieren."

Wir befragten Frauen aus Kurdi-



aus "Gerçek"-Magazin, 26.12.1992

stan über Ausländerfeindlichkeit in Deutschland und Kurdenfeindlichkeit in der Türkei. Sie teilten oftmals die gleiche Meinung: Die Ausländerfeindlichkeit in Deutschland und Kurdenfeindlichkeit sind von den jeweiligen Regierungen eine Taktik und künstlich geschaffen worden. Diese Taktik in Deutschland hat aber eine erstzunehmende Ebene erreicht. Die Bundesregierung setzte zunächst ein unmenschliches Gesetz im Parlament durch. Sie nahm Massenmedien dieses Gesetzes zu überzeugen teil. Die Regierung ist heute selbst in einer schwierigen Situation, welche sich verschärfen wird, sagte beispielsweise **Halime Arslan** und betonte, "In Zukunft wird sich eine stärkere nationalistischfaschistische Bewegung im vereinigten Deutschland entwickeln. Wir haben alle gesehen, daß unsere NachbarInnen gemeinsam gegen das Massaker an TürkInnen in Mölln und Solingen protestierten. Es gibt heut-

zutage Protestaktionen von hunderten tausenden Menschen gegen diese Verbrechen. Wir waren sehr traurig über diese Ermordungen. Was ich aber merkwürdig finde, ist, daß die gleichen Menschen, mit denen wir zusammen gegen die Ermordung der TürkInnen protestiert haben, nicht mitprotestieren, wenn es um ein Massaker in Kurdistan geht. Sozusagen, nach dem Motto "jeder erntet, was er gesät hat", unternehmen sie gegen die Massaker in Kurdistan nichts. Aber wir trauern auch um TürkInnen, die in der Türkei ermordet werden, weil sie an Massakern in Kurdistan nicht tatenlose Zuschauer waren und gegen diese Barbarei kämpfen wollten."

Die 65 jährige **Hediye Gümüs**, deren Dorf in Kurdistan im vorigen Jahr ein "Lawinenunglück" erlitt, hatte in Berlin uns folgendes erzählt; "Seit 65 Jahren habe ich in meinem Dorf gelebt und kenne mein Dorf sehr gut. Der eigentliche Grund für dieses La-

winenunglück war das Absägen der Wälder mit Absicht, mehrere Felder zu schaffen, und die Bomardements der Dörfer. Ansonsten habe ich viele schlimme Winter miterlebt. Warum gab es da kein "Lawinenunglück"? Da ich diese und andere Lügen nicht glaube, kommt mir auch diese Ausländerfeindlichkeit in Deutschland komisch vor. Einerseits werden Kurden drüben lebendig begraben und da wird tatenlos zugeschaut, andererseits wird aber von den gleichen Türken wegen ein paar Verbrechen an Türken in Deutschland vor der Welt lauthals geschrien. Was für ein Verhalten ist das? Welch eine Doppelmoral ist das?"

Im allgemeinen haben kurdische Frauen keine Angst. Wir stellen fest, daß die Ermordung von TürkInnen in Mölln und Solingen viele KurdInnen hier beeinflußt hat. Einziger Grund für den Aufenthalt der KurdInnen hier sind ökologische. Eine hier lebende und arbeitende Familie aus Kurdistan unterstützt heute 3-4 Familien in Kurdistan. Ansonsten haben sie keine Angst davor, ermordet zu werden, durch den Terror des türkischen Staates," sagte uns eine andere kurdische Frau, **Sultan Serhat**.

Wir glauben, daß diese Verbrechen hier und drüben in der Türkei uns zeigen, daß die Ausländerfeindlichkeit in Deutschland, Kurdenfeindlichkeit in der Türkei nicht Produkte des Rassismus sind, sondern sie von den jeweiligen Regierungen bewußt geplant werden. Diese manipulieren dadurch auch ihr eigenes Volk und zeigen ihren Völkern ein Scheinproblem, damit sie wahre gesellschaftliche Probleme der Asylanten oder der Ausländer "ganz leicht lösbar" sind. Und zwar durch die Anerkennung der Identität der Kurden und der Realität von Kurdistan, Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der KurdInnen ohne Blutvergießen und unter demokratischen Voraussetzungen. Kurz gesagt, wenn diese Staaten wollen, ist die Völkerfeindschaft zu beiseitigen.

Recep Amed

Bildung

als ein wichtiger Faktor im Befreiungskampf

Es kann wohl kaum bestritten werden, daß Bildung die Notwendigkeit zur Erkennung der Wahrheit darstellt. Jeder Mensch hat einen Anspruch darauf, mit den für ein menschenwürdiges Leben erforderlichen Kenntnissen und Fähigkeiten ausgestattet zu werden und an einem Bildungswesen teilzunehmen, das eine Entfaltung seiner Fähigkeiten und die Erkennung der Wahrheit ermöglicht.

In den europäischen Ländern wird das Recht auf Bildung als ein Grundrecht des Menschen angesehen, so z.B. ist das Recht auf Bildung in den Landesverfassungen verankert. Entgegen diesem Prinzip wird in Repressionsstaaten wie die Türkei eine bildungsfeindliche Politik betrieben.

In der Türkei ist noch in diesem Jahrzehnt eine hohe Quote von Analphabeten zu registrieren. Vor allem in Kurdistan ist die Zahl der Analphabeten sehr hoch. Das sind die Folgen einer bewußten bildungsfeindlichen Politik der Türkei.

In vielen kurdischen Provinzen gibt es keine Schulen. Um ihren Kindern wenigstens die Elementarbildung zu ermöglichen, schicken die Familien ihre Kinder in andere Gebiete oder Städte. Es sind meistens Internatsschulen.

Wenn man in der Türkei von Bildung für das kurdische Volk spricht, so könnte man auch als Synonym Assimilationspolitik benutzen. Die Türkei benutzt das Bildungsapparat um die Kurden von ihrer Sprache, kulturellen und sozialen Werten zu lösen. Ihr Ziel ist es, das kurdische Volk zu

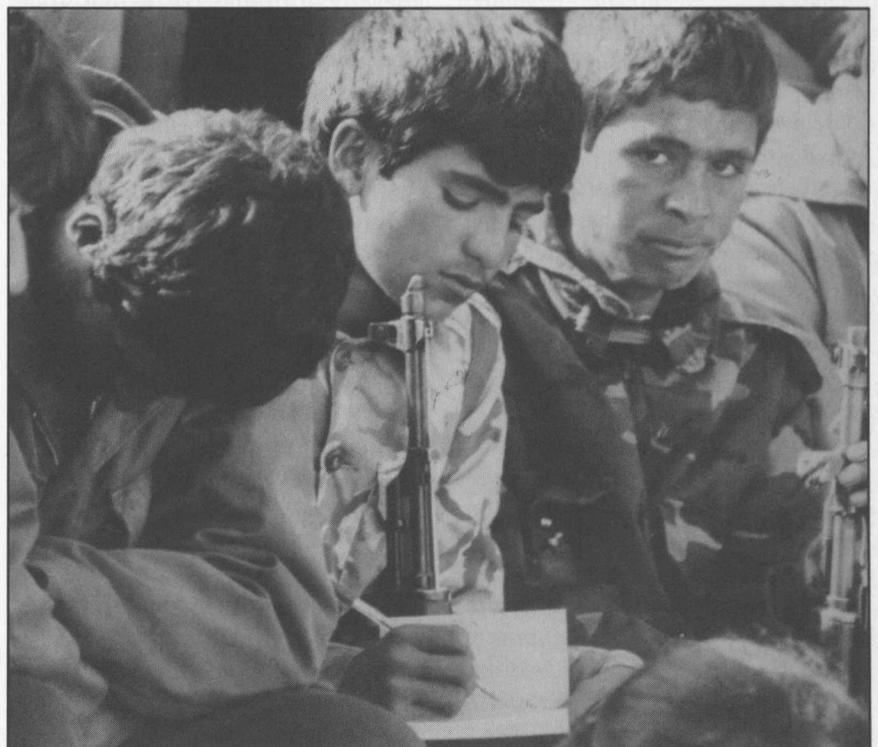
türkisieren. Das türkische Bildungswesen läßt keinen Freiraum für individuelle Entfaltung. Insbesondere Achtung vor Minderheiten und deren Kultur und Sprache ist vollkommen fremd.

Es gilt die Meinung des Staates zu vertreten. Den Schülern wird ein übertriebener Nationalismus einge-hämmert.

Das Interesse des Staates ist es, durch Bildungspolitik die Staatsideologie zu erhalten. Die SchülerInnen sollen im Sinne der Staatsideologie erzogen werden, damit die Interessen des Staates und der Kapitalisten nicht gefährdet werden.

Wir, die kurdischen StudentInnen

in Europa, können aufgrund des höheren Bildungsniveaus eine liberale und qualitative Bildung genießen. Wir haben die Möglichkeit die Wahrheit zu erforschen und sie zu verarbeiten. Es ist wichtig, daß wir im Rahmen unserer Möglichkeiten den derzeitigen Befreiungskampf in Kurdistan unterstützen. Der wichtigste Aufgabenbereich der in Europa studierenden Kurden ist es, die breite Öffentlichkeit über die Kurden-Problematik und über die Unterdrückung der unteren Schicht der Türkei zu unterrichten, denn die StudentInnen in Kurdistan und in der Türkei sind in ihren Möglichkeiten eingeschränkt.



Universitäten, Professoren und die kurdische Sprache in der Türkei

Universitäten sind Institute, wo wissenschaftliche Forschungen betrieben und auf wissenschaftlicher Grundlage StudentInnen ausgebildet werden. Diese nehmen in allen Städten die angesehenste Stellung unter den Institutionen ein. Sie werden respektiert, geliebt und sind angesehen, weil sie Tatsachen an das Tageslicht bringen, die den Menschen dienen, die Zukunft eines Landes beeinflussen und orientieren und Menschen auf der Basis wissenschaftlicher Grundlage bilden.

Professoren sind in den Bildungsinstituten auf dem höchsten Rang eingestuft, sowohl als Lehrender als auch als Wissenschaftler. Es sind Menschen, die wissenschaftliche Forschung betreiben und Wissen vermitteln. Diese Menschen können nicht aus persönlichen Emotionen oder durch die Anweisung einer anderen Person oder eines Instituts hervorgehen. Ein Wissenschaftler muß persönliche Motive sowie Gewinne außer

Acht lassen und sich an die wissenschaftlichen Regeln halten. Es stellt sich die Frage, ob die Universitäten und Professoren der Türkei, die Wissen schaffen, die Regel der Wissenschaft in Betracht ziehen? Leider können wir auf diese Frage keine gerechte und passende Antwort finden.

Die Staatsideologie der Türkei, wurde von den Universitäten aber auch von Seiten anderer Institute ohne wissenschaftliche Forschung einfach hingenommen. Der Staat sieht es noch nicht mal als notwendig an, seine Macht über die Universitäten, zu verheimlichen.

Der MGK (Nationale Sicherheit Rat) und YÖK (Hochschul-Rat) schreiben Universitäten vor, in welchen Bereichen wissenschaftliche Forschung betrieben werden darf. Die Universitäten sind strengsten Befehlen und Vorschriften unterworfen, die sie ohne Widerrede einhalten. Die Universitäten sind zu Ursachen geworden, die Befehle ausführen. Die

Bildungstürme sind zerstört.

Sogar bei dem Ereignis der Radioaktivität, das die Gesundheit und das Leben der Menschen gefährdet, konnten sie keine eigene Initiative ergreifen. Sie haben die Öffentlichkeit falsch informiert.

Die Ideologie, "Kurden sind Türken, eine kurdische Sprache gibt es nicht. Kurdisch ist ein türkischer Dialekt" ist uns bekannt. Wie stehen die Professoren und Universitäten der Türkei zu dieser Behauptung?

Auf diese Frage haben sich mehrere Professoren bei der Messe der "Bogazici Ilmi Forschung" an drei verschiedenen Werken je mit ihren Unterschriften die Auffassungen zugestimmt. In den drei Büchern sind die gemeinsamen Auffassungen folgendermaßen dargestellt:

1. Dogu ve Güneydogu Anadolu Üzerine Arastirmalar. (Muzaffer Özdag, Prof. Dr. Orhan Türkdogan, Prof. Dr. Mehmet Eröz und Prof. Dr. Mehmet Kaplan), Bogazici Verlag, Mai 1992).

2. Türk Milli Bütünlüğü Icerisinde Dogu Anadolu. (Prof. Dr. Bahaddin Ögel, Prof. Dr. Hakki Dursun Yildiz, Prof. Dr. M. Fahrettin Kirzioglu, Prof. Dr. Mehmet Eröz, Prof. Dr. Bayram Kodaman und Prof. Dr. Abdulhaluk M. Cay), Bogazici Verlag, Oktober 1992)

3. Dogu ve Güneydogu Anadolu Agizlari Üzerine Düsünceler. (Prof. Dr. Tuncer Gülensoy), Bogazici Verlag, Januar 1993).

"Eine kurdische Nation gibt es nicht. Kurden sind naive Türken. Kurdisch ist keine Sprache, sie ist ein türkischer Dialekt. Diese Sprache setzt sich aus der türkischen, persischen und der arabischen Kultur zusammen. Es ist keine natürliche, sondern eine künstliche Sprache".

Um die Öffentlichkeit zu überzeugen, werden in Form von großen Gruppen, sogar die Titel benutzt, um die Behauptungen an die sie selbst nicht glauben, zum Zwecke politischer Mittel zu Verteidigen glauben. Es gibt viele Professoren, die als ob sie miteinander konkurrieren, Tatsachen verdrehen (sehr wahrscheinlich geht es um den Rektorposten verleugnen).

Der Staat geht wohl von der Logik aus, "je mehr Professoren, je mehr

Bildung und um so mehr Glaubwürdigkeit", die ihn veranlaßt viele Professoren zu beschäftigen. Jedoch sind die Tatsachen eindeutig nicht so wie sie behaupten.

Vorerst müssen wir erwähnen, daß in der ganzen Welt einschließlich Stammsprachen Afrikas, es keine, außer Esperanto (die von Ludwig Samenhof 1987 in Internationaler Ebene, entwickelte er eine zweite Sprache, mit 16 grammatikalischen Regeln) künstliche Sprachen gibt.

Die kurdische Sprache ist eine sehr alte und reiche Sprache, die mit ihrer Grammatik und ihrem Satzbau nicht mit der türkischen Sprache verwandt ist. Wissenschaftler haben im Rahmen der Kurdologie und andere Sprachen erforscht, daß türkisch eine uralaltaische und kurdisch eine indogermanischer Abstammung hat.

Die zur uralaltaische Sprachgruppe gehörende türkische Sprache ist ein zusammenhängend und agglutinierende Sprache. Die kurdische Sprache die zur indogermanischen Sprachgruppe gehört, ist eine flektierende Sprache. Von den beiden Sprachen (türkisch und kurdisch) die voneinander so wie weiß und schwarz verschieden sind, zu behaupten, sie seien verschieden gleich, ist ein gescheitertes Bemühen der Assimilationspolitik. Seit siebzig Jahren konnte die TR (Türkische Republik) trotz großer Bemühungen die kurdische Sprache nicht vernichten, ganz im Gegenteil ist die türkische Sprache durch die Reichhaltigkeit der kurdische Sprache stark beeinträchtigt. Einige Beispiele dafür sind, daß sehr viele kurdische Wörter in die türkische Sprache übernommen wurden, daß hunderte von kurdischen Volksliedern ins türkische übersetzt und als türkische Lieder veröffentlicht wurden und das gleiche gilt auch für unsere Volkstänze, die in internationalen Veranstaltungen zu den besten gehören. In den Zeitepochen, wo die kurdische Sprache einen gewissen Freiraum besaß, entstanden viele wertvolle literarische Werke.

Einige von diese Werke sind:

-**"Kürtce divacesi"** von **Eli Herri** aus dem 11. Jahrhundert.

-**"Melaye Ciziri divancesi"** aus dem 12. Jahrhundert.

-**Hikayata Sex Sena und Qevli**

Hespi Res von **Feqi Teyran** aus dem 14. Jahrhundert.

-**"Divan ve Mevlud"** von **Melaye Bate** (aus dem Dorf Bate in Hakkari) aus dem 15. Jahrhundert und das unsterbliche Werk **"Mem u Zin"** von **Ehmede Xani** aus dem 17. Jahrhundert.

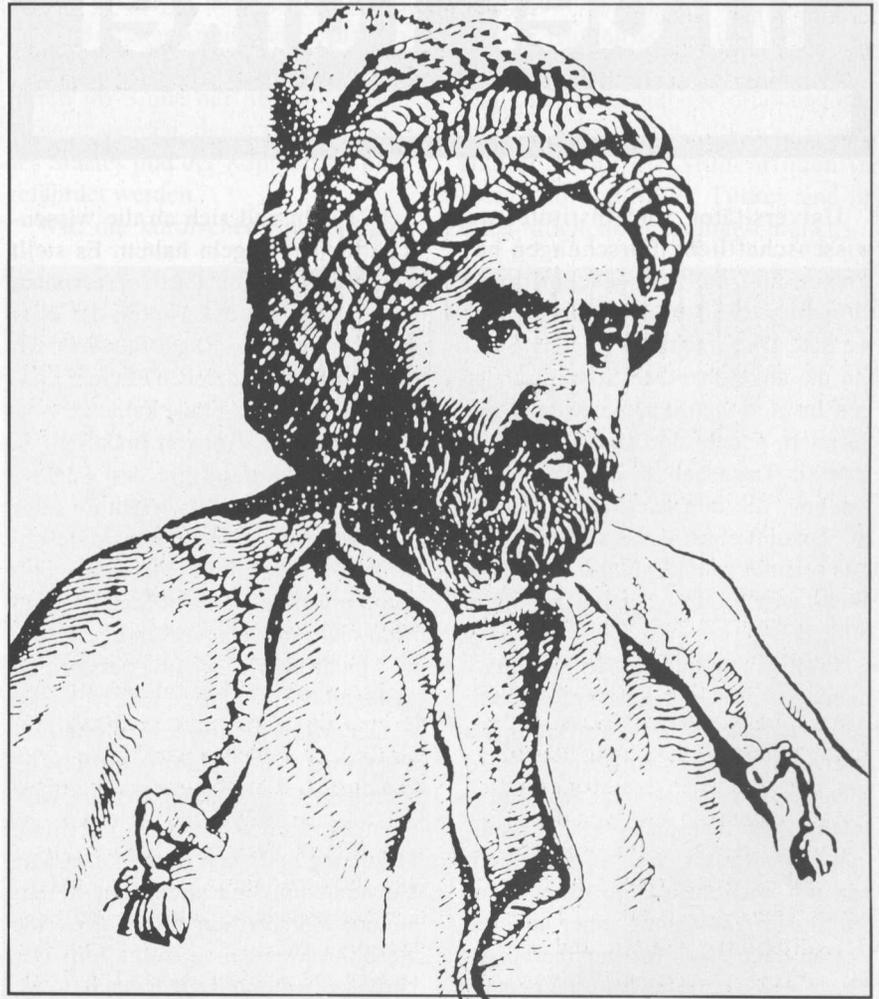
Obwohl die kurdische Sprache während der ganzen Zeit unterdrückt und dadurch die Entwicklungsmöglichkeiten stark beeinträchtigt wurde, ist der historische Wert trotzdem beibehalten, so daß sehr viele reichhaltige Wörterbücher entstanden sind. Das Wörterbuch, daß aus 75 000 Wörter besteht, wurde von Seiten des Kurdologie Instituts, das unter Institut für lebende Sprachen in der Universität Sourboune tätig war, veröffentlicht, es ist eines der berühmtesten Wörterbücher.

Es nutzt keinem, wo doch in der Zivilisation Sprachen von untergegangenen Völkern erforscht, gelöst und geschichtliche Ereignisse zur Tageslicht gebracht werden, daß die türkischen Universitäten und Professoren große Bemühungen bei der Vernich-

tung und der Verleugnung der kurdischen Sprache machen.

Die Professoren sind freiwillige Vertreter, die Frieden und Völkerverständigung verpöhlen und sie in seiner Wertigkeit verletzen und mißachten. Ja, Seit fünftausend Jahren hat sich das kurdische Volk Kurdistan zur Heimat gemacht. Sein Existenz, seine Sprache, seine Kultur wurde für nichtig erklärt. Diese Aufgabe wurde den unglücklichen Professoren zugeteilt. Aber diese Auffassungsweise hat versagt, sie ist nicht mehr zu gebrauchen. Um die kurdische Realität anerkennen zu lassen, mußten die Kurden viel Blut vergießen und Menschen leben opfern.

Was hat man noch von den ehrenwerten Professoren und den Universitäten zu erwarten.? Ohne zweifel erwartet man von ihnen eine wissenschaftliche Haltung. Sie sollen wissenschaftliche Selbstkritik ausüben. Universitäten eine Persönlichkeit schaffen, und sagen "nein zur Stätsideologie und ja zur Wissenschaft".



Der kurdische Dichter Ehmede Xani

Der erste Kongreß vom "StudentInnenVerband aus Kurdistan" (YKK) fand am 12. und 13. Dezember 1992 in Köln statt. Die Teilnehmer waren ca. 100 StudentInnen von den Universitäten von Münster, Wuppertal, Duisburg, Bochum, Düsseldorf, Essen, Bielefeld, Osnabrück, Mainz, Marburg, Heidelberg, sowie der TU, FU, FH Berlin und der FH und Universität Köln und aus Dänemark. Darüberhinaus nahmen folgende Persönlichkeiten teil:

AHMEDE GODE, der Chefredakteur von Radio Eriwan aus Armenien,

A. KADIR KONUK, Vertreter der Tageszeitung "Özgür Gündem",

SEFQAN, Vertreter des "Vereins der Patriotischen Intellektuellen aus Kurdistan" (YRWK),

SELMAN ARSLAN, Vertreter des "Kurdistan Komitees"

und MUSTAFA RESCHIT, einer der aktivsten Mitglieder der kurdischen StudentInnenbewegung in Europa.

Nach einer Gedenkminute für die MärtyrerInnen in der ganzen Welt, eröffnete der alte Vorstand die Sitzung. Anschließend wurde eine Diskussionsleitung, bestehend aus fünf Personen, durch die anwesenden Mitglieder gewählt und die Punkte der Tagesordnung festgelegt.

Der Vorsitzende eröffnete die Diskussion mit einer Rede, in der er die aktuelle politische Lage in Kurdistan skizzierte und besonders auf die Hintergründe des Massakers, der Vernichtung und Eliminierung des kurdischen Volkes einging. Er hob die große Bedeutung des Jahres 1992 für das kurdische Volk hervor, daß ihm die Einrichtung eines "National Parlaments" für Kurdistan brachte.

Im Verlauf der anschließenden Diskussion kristallisierten sich drei Hauptthemen heraus. Nationalismus, Rassismus und Internationalismus wurden leidenschaftlich von den Teilnehmern diskutiert. Es wurde deutlich, daß ein sehr großes Interesse an diesen Themen besonders bei denjenigen StudentInnen bestand, die in Deutschland geboren und aufgewachsen sind, oder die in einer deutschen

DER ERSTE KONGRESS DER YKK



StudentInnen-Organisation tätig sind. Sie äußerten Bedenken, daß auch in Kurdistan so etwas in Zukunft entstehen könnte. Sie forderten, daß man von jetzt an in diesen Bereichen sehr aufmerksam sein sollte, und daß man daran arbeiten sollte, dieser möglichen Gefahr vorzubeugen.

Während des Ablaufs des ersten Kongreßtages meldeten sich auch die Gäste zum Wort. **Mustafa Reschit** schilderte die StudentInnenbewegungen von 1954 bis 1992. Er erläuterte auch die Gründe, warum die kurdischen StudentInnenverbände nicht bis heute überleben konnten. Er empfahl, unabhängig von Parteien zu sein damit den StudentInnenVerband aus Kurdistan nicht das gleiche Schicksal erleidet, wie vorherige Verbände.

Ahmede Goge brachte seine Freude über das Zusammenkommen der kurdischen StudentInnen hier in Europa zum Ausdruck und wünschte eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

A. Kadir Konuk, der sich auch über dieses Ereignis freute, kritisierte aber das mangelnde Interesse der StudentInnen für die Tageszeitung, die versucht, über die Lage in Kurdistan und in der Türkei kritisch zu berich-

ten. **Sefqan** und **Selman Arslan** begrüßten die Versammlung und boten ihre Zusammenarbeit an.

Am Ende des ersten Tages wurden Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit folgenden Themen befaßten:

- a) Frauenfrage
- b) Zeitschrift und Rundbrief
- c) Kultur
- d) Öffentlichkeitsarbeit
- e) Zusammenarbeit mit AbiturientInnen

Die Ergebnisse fassten sie in Thesenpapieren zusammengefaßt.

Am 2. Tag fing man mit der Auswertung der Gruppenarbeit und Planung für die Zukunft an. Zu der Rolle der StudentInnen wurde gesagt, daß gerade sie es sein müßten, die die Probleme der Gesellschaft und Politik erkennen und analysieren und darüberhinaus in der Lage sein sollten, Lösungsansätze zu formulieren und sich damit an die Öffentlichkeit zu wenden. Am Ende des zweiten Tages wurde ein neuer Vorstand und

Aufsichtsrat gewählt. Das Ergebnis beibehaltete die Wahl von sieben StudentInnen im Vorstand und von drei StudentInnen in dem Aufsichtsrat.

Außerdem stellten einige StudentInnen folgende Anträge, denen einstimmig zugestimmt wurde:

1.-**Hüseyin CELEBI** (Student der Mahsum Korkmaz Akademie), der in diesem Jahr in Süd-Kurdistan gefallen ist, wurde zum Ehrenvorsitzenden des YKK erklärt.

2.-**Zekiye ALKAN** und **Rahsan DEMIREL**, Studentinnen aus Kurdistan und der Türkei, wurden aufgrund ihrer ehrenhaften Taten, zu Ehrenmitgliedern erklärt.

Der Vorschlag den Sitz des YKK nach Köln oder Berlin zu verlegen, sowie ein eigenständiges Plenum innerhalb der Organisation zu gründen, wurden mit Stimmmehrheit abgelehnt. Der alte Sitz des YKK in Bochum wurde beibehalten.

Der in der Gründungsveranstaltung falsch ins Deutsche übersetzte Name des YKK wurde auf Antrag, von "kurdischen StudentInnen-Verband" in "Verband der StudentInnen aus Kurdistan" umgeändert.

Cihan

Heutzutage ist bekannt, daß die Kurden "eine der größten Nationen der Welt ohne eigenen Staat" sind. Das ist richtig. Die Kurden gehören zu einem der ältesten seßhaften Völker im Mittleren Osten, und vielleicht sind sie das älteste. Sogar in den ältesten religiösen Büchern wie dem Alten Testament werden Kurdistan und die Kurden erwähnt. Aber das 550 000 qkm umfassende Land Kurdistan ist hauptsächlich unter vier kolonialistische Länder aufgeteilt. In allen

Teilen Kurdistans wird die nationale Identität der Kurden verleugnet. Die Kurden werden in den Ländern, unter den Hegemonie sie sich befinden, als Türken, Araber oder Perser bezeichnet. Die kolonialistischen und die sie unterstützenden westlichen Länder, versuchen das über 30 Millionen zählende kurdische Volk aus der Geschichte auszuradieren. Heute leistet das kurdische Volk gegen diese Verleumdungs- und Vernichtungspolitik Widerstand, und es kämpft für ein unabhängiges und freies Kurdistan.

Spezifische Eigenschaften des türkischen Kolonialismus

Kurdistan ist eine Kolonie. Nun ist der in Kurdistan herrschende Kolonialismus nicht der gleiche wie der, der von den europäischen Ländern in der Vergangenheit praktiziert wurde. Wie bekannt ist, wurde die Existenz des Kolonialismus als System bis zum 2. Weltkrieg fortgeführt. Im imperialistischen Zeitalter des Kapitalismus wurde ein Großteil unseres Planeten zwischen den führenden Staaten aufgeteilt und somit die Kolonialisierung vervollständigt. Mehrere Staaten in Asien, und insbesondere der afrikanische Kontinent, sind unter den imperialistischen Staaten aufgeteilt und

kolonialisiert worden.

Während dieser Jahre der Kolonialisierung hatten ein Teil der asiatischen und die überwältigte Mehrheit der afrikanischen Völker die Phase der Staatenbildung noch nicht erreicht. Den großen Staaten Europas fiel es leicht, die Länder, in denen

Spezialkrieg in Kurdistan

diese Völker lebten, zu okkupieren. Sie haben deren Widerstand zerschlagen und die Völker versklavt. Obwohl sie die kolonialisierten Völker grausam ausbeuteten, erniedrigten und Massakern aussetzten, waren die europäischen kolonialistischen Länder niemals bestrebt, diesen Völkern systematisch die Identität der herrschenden Nationen aufzuoktroieren. Wenn sie auch in einigen Kolonien Assimilation betrieben, um eine kollabierende Schicht zu schaffen, haben sie die Identität des ansässigen Volkes nicht verleugnet. So war die Situation in den Kolonien von England, Spanien, Frankreich und Holland. In der Kolonialzeit nahmen Länder wie Indien, Kenia, Sudan, Algerien, Honduras und Indonesien mit ihren eigenen Namen einen Platz auf der politischen Landkarte der Welt ein. Aus diesem Grund haben die oben genannten Länder keine ernsthaften Veränderungen der politischen Landkarte der Welt bewirkt, als sie sich vom Kolonialismus befreiten. Es ist unmöglich, die selbe Realität für Kurdistan festzustellen. Während im allgemeinen die Situation der Kolonien so ist, sind die Grenzen Kurdistans unbestimmt. Der Name Kurdistan existiert nur in Religionsbüchern, in einigen Forschungen von Wissenschaftlern, in Berichten der Nachrichtendienste der kolonialistischen und imperialistischen Länder und in den Reden einiger Politiker. Die kolonia-

listischen Länder, die Kurdistan unter sich aufgeteilt haben, erkennen die Existenz und Identität eines solchen Landes nicht an. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet ist "Kurdistan noch nicht einmal eine Kolonie, das kurdische Volk ist noch nicht einmal kolonialisiert. Der politische Status

Kurdistans und des kurdischen Volkes befindet sich sehr weit unter dem einer Kolonie. Kurdistan hat weder einen politischen Status noch eine politische Identität. Die Kurden sind ein Volk, wel-

ches man versklaven und seiner Identität berauben will, klarer ausgedrückt, es soll mit seiner Kultur und Sprache von der Erdoberfläche getilgt werden." (Ismail Besikci, Kurdistan: Internationale Kolonie S.11) Der größte Teil Kurdistans befindet sich unter der türkischen Kolonialherrschaft. Mehr als die Hälfte des kurdischen Volkes leben in diesem Teil. Aber nach der offiziellen Politik des türkischen Staates gibt es keine Kurden: Die Kurden sind "Bergtürken". Sogar kurdisch sprechen ist verboten, es wird als Straftat bewertet, und für diese "Straftat" sind schwere Strafen vorgesehen. Beispielsweise wurde der HEP-Vorsitzende Vedat Aydin, der von der Konterguerilla grausam getötet wurde, wegen einer kurdischen Rede bei einer Versammlung verhaftet und blieb für lange Zeit im Gefängnis.

Die Sprache erscheint als Ausdruck des realen Lebens. Das ist die Funktion die Wissenschaftler der Sprache beimessen. Deshalb ist das Leben desjenigen, der seine Sprache nicht sprechen kann und sprechen darf, das Leben solch einer Person, der dieses Recht genommen wurde, ein falsches Leben, ein künstliches Leben. Seine Muttersprache zu vergessen, bedeutet Tod, nicht physischen, sondern moralischen Tod, wie auch die kurdische Sprachwissenschaftlerin **Cemile Celil** besonders deutlich betonte. Wenn ein Mensch moralisch tot

ist, hat sein physisches Leben auch keinen Wert mehr. Der geschätzte Wissenschaftler, der Soziologe **Ismail Besikçi**, schreibt über dieses Thema folgendes: "Wenn wir die psychischen Auswirkungen bezüglich des Sprechens der eigenen Sprache betrachten), dann bedeutet dieses Verbot für einen Menschen das gleiche, als wenn ihm seine Zunge herausgerissen würde. Die Durchsetzung des Verbots zerstört neben der körperlichen auch die gesellschaftliche und psychische Einheit der Menschen. Es treten Menschen auf, die ungesund, krank, unausgeglichen sind, die sich nicht selbst vertrauen, die sich geringschätzen und die Führer des Staates in außergewöhnlichem Maße überschätzen. Die Gesellschaft dieser Menschen ist eine ungesunde und kranke Gesellschaft. Es ist sehr leicht, eine solche Masse zu führen. Diese Gesellschaft wird durch Befehle, Schläge, Knüppel, Bedrohungen alles machen, was ihr aufgetragen ist, sie kann mit Leichtigkeit in alle Richtungen kanalisiert werden.

Der einzige Weg der Genesung dieser Gesellschaft besteht darin, sich dieser Gesellschaft, sich dieser Verbote bewußt zu werden und anzufangen, die eigene Identität zu hinterfragen. Es würde die Kolonialisierung am ehesten erschüttern, wenn dieses Hinterfragen sich entwickeln und zunehmen würde". (o.g. Buch S.27). Dies war ein ununterbrochener, unerklärter Krieg, der von den türkischen Kolonialherren im Bereich der Wirtschaft, des Sozialen, der Politik, des Militärischen und insbesondere im kulturellen Bereich geführt wurde.

Die Geschichte des Spezialkrieges in Kurdistan

Die Geschichte des Spezialkrieges, dessen traurigste Seite ist, daß er von marionettenhaften Kräften geführt wird, ist ziemlich alt. Im diesem Land haben die Türken seit 1514 angefangen, eine abhängige kollabierende und verräterische Schicht zu schaffen. Seitdem führt die Kolonialherrschaft ihre Macht, gestützt auf diese Kräfte, fort. Einer der wichtigsten geschichtlichen Gründe, daß der Spezialkrieg

in Kurdistan einen großen Anwendungsbereich findet, ist die Kollaboration und der Verrat.

Die türkischen Kolonialisten haben die ersten Milizorganisationen in Kurdistan im 19. Jh. aufgebaut. Das 19. Jh. war in Kurdistan geprägt von Aufständen. Diese Aufstände wurden mit den wichtigsten Spezialkriegstaktiken wie der "Teile-und-Herrsche", und der "Den-Feind-in-seinem-Lager-aufeinanderhetzen-schwächen-und-Vernichten", zerschlagen. Die Türken haben die sozialen Schwächen in Kurdistan meisterhaft genutzt. Sie haben den Verrat der Feudalherren, die Stammes- und Konfessionswidersprüche gut benutzt. Der türkische Sultan Abdulhamit stellte die Hamidiye-Regimenter genannten marionettenhaften Kräfte auf Kurden auf, um diese wieder gegen kurdische Kräfte aus Kurdistan auf, um diese gegen die kurdischen Aufständische zu hetzen. Diese Hamidiye-Regimenter wurden auch bei dem großen Genozid an den Armeniern eingesetzt. Während der Zeit der Türkischen Republik, die von Mustafa Kemal gegründet wurde, wurde mit gleichen Methoden vorgegangen, die Kurden wurden zur gegenseitigen physischen Vernichtung aufgehetzt. Die etwa zwanzig Revolten und Aufstände in Kurdistan während des Dersim-Aufstandes im Jahre 1937 verlangte Mustafa Kemal von den Armeekommandanten durch eine Anweisung, die er ihnen geschickt hatte, "Sie haben für die Zerschlagung des Aufstandes, insbesondere für den Aufbau der Milizen von innen bezüglich des Geldes und der Frauen freie Hand." (Innere Aufstände während der Republikzeit, Stabschef Verlag). In der von der Fremdherrschaft in Rückständigkeit gehaltenen Gesellschaft bis in die Familien hinein zerstückelt. Es waren wieder die Kurden selbst, die kurdische Aufstände zerschlagen haben. Nachdem die Türken die kurdischen Aufstände völlig zerschlagen hatten, begannen sie den Türkisierungsprozeß, der als weißer Genozid bekannt ist, voranzutreiben. Die, in Kurdistan von der Kolonialbourgeoisie angewandte Logik wurde von Ismet İnönü klar zum Ausdruck gebracht. Während eines kurdischen Aufstandes im Jahre 1925 sagte İnönü, "Der Auf-

stand ist mit dem Ziel der Gründung eines unabhängigen Kurdistans entfacht worden. Es ist offensichtlich, daß sie einige Jahre für dieses Ziel gearbeitet haben. Es ist die heiligste nationale Aufgabe, daß dieser Geist stirbt und getötet wird. Deshalb darf den schädlichen Personen, die sich in Kurdistan zu einer Führung entwickeln können, niemals verziehen werden." (türkische nationale Unabhängigkeits-Gerichte, S.138). Ja, was vernichtet werden sollte, war das kurdische Bewußtsein und die Seele für die Gründung eines unabhängigen Kurdistans. Die türkische Bourgeoisie hat alles getan, um ihr Ziel zu erreichen. Allem, was Kurdentum beinhaltete, hat sie den Krieg erklärt. Sie hat die Namen der kurdischen Provinzen, Gemeinden, Dörfer, Berge, Flüsse und der Menschen in türkische Namen umbenannt. Sie hatte versucht, in Kurdistan eine seelenlose Roboterarmee zu schaffen, die ihre nationale Persönlichkeit verloren hat, der Menschheit und sich selbst entfremdet. Dies war das einzige Tor zum Leben, das für die kurdischen Menschen offengehalten wurde.

Mit dem Voranschreiten des Guerillakrieges wurde der koloniale Status Kurdistans, wenn auch indirekt, von seiten des türkischen Staates registriert. In der zweiten Hälfte der '80er Jahre wurde das alte Verwaltungssystem durch ein neues ersetzt. An die Spitze Kurdistans wurde ein Generalgouverneur gestellt, als Gouverneur für die Gebiete im Ausnahmezustand. Jetzt wird Kurdistan zumindest aus formeller Sicht von einem Kolonialgouverneur regiert. Heute sieht man, auch von außen betrachtet, grundlegende Unterschiede zwischen der Art der Verwaltung im Geltungsbereich der Türkei und dem des Generalgouverneurs. Die im Jahre 1990 erlassenen "Dekrete mit Gesetzeskraft" 413, 424 und 425 haben diese Unterschiede noch deutlicher zum Ausdruck gebracht. Der Generalgouverneur von Kurdistan wurde mit außerordentlichen Vollmachten ausgestattet, die seinem Namen entsprechen. Die Beschlüsse des Generalgouverneurs stehen über den Gesetzen. Während gegen Gesetze Klage wegen Verfassungswidrigkeit erhoben werden kann, gibt es für die Erlasse des Gou-



verneurs in Kurdistan keine solche Möglichkeit. Die Rolle der türkischen Zentralregierung in Kurdistan ist sehr unbedeutend bzw. nicht existent. Diese Realität, die sich in den 80'er Jahren real gezeigt hat, gilt auch für die vorherigen Zeiten. Die Politik in Kurdistan und gegenüber dem kurdischen Problem wird nicht vom Ministerrat bestimmt, sondern in den gemeinsamen Treffen des MIT, des Amtes für Spezialkriegsführung und dem Nationalen Sicherheitsrat. Alle Beschlüsse bezüglich Kurdistans werden von diesen Institutionen gefaßt und sind verbindlich für alle staatlichen Organe einschließlich der Regierung. Kurdistan wird nicht von der Zentralregierung regiert, sondern von den geheimen Kräften des Staates. Es gibt mehrere Beweise, die diese Tatsache bestätigen. Als Turgut Özal Ministerpräsident war und Anfang 1989 eine Gruppe der Partei aus Hakkari empfing, sagte er, "Ich bin der erste Staatsschef, der sagen kann, daß die Kurden geben könnten" und weiter "Ich habe das Reuegesetz erlassen. Mein Ziel war es, speziell für die PKK eine Amnestie zu erlassen. Aber unsere Kraft reichte dazu nicht aus. Die oben wollten dies nicht. Das von uns vorbereitete Gesetz haben sie in federlose Vö-

gel verwandelt. Wer kann jetzt von sich behaupten, daß dieses Gesetz die Probleme gelöst hat." (Yeni Ülke, Nr. 6). Özal hat mit dieser Rede eingestanden, daß der Ministerpräsident und die Regierung nicht viel machen können, denn die kurdische Frage auf der Tagesordnung steht, sondern daß die eigentliche Zuständigkeit in den Händen der "oberen" zum Ausdruck gebracht werden soll, ist, daß es sich um das Dreiergespann von MIT, dem Amt für Spezialkriegsführung innerhalb der NATO gegründet und entspricht der in Italien mit dem Namen "Gladio"; es ist die Schwesterorganisation der Gladio in der Türkei. In der Öffentlichkeit ist sie als Konterguerilla bekannter; diese Organisation ist die eigentlich herrschende Macht in Kurdistan, und der dort geführte schmutzige Spezialkrieg wird von dieser Organisation geführt.

Das Amt für Spezialkriegsführung

Das Amt für Spezialkriegsführung wurde 1952 mit Hilfe der USA gegründet und führte seine Aktivitäten vom Gebäude der US-Hilfsdelegation (JUSSMAT - amerikanische militäri-

Zerstörtes Büro der HEP-Partei

sche Hilfsorganisation für die Türkei im Rahem des Marshallplans) in Ankara ausfahrt. Bis 1974 wußte die Regierung nichts von der Existenz einer solchen Organisation. Der Ex-Ministerpräsident Bülent Ecevit sagte, er habe von der Existenz einer solchen Organisation erst erfahren, als der damalige Stabchef Semih Sancar von den geheimen Mitteln des Ministerpräsidiums erhebliche Summen Geldes haben wollte. Bis zu der Zeit wurden die gesamten Ausgaben der Organisation von den USA gedeckt. Als die USA 1974 die Finanzierung nicht mehr übernahmen, wurde die Existenz der Organisation bekannt.

In der Türkei hat das Amt für Spezialkriegsführung während der drei Militärputsche von 1960, 1971 und von 1980 eine entscheidende Rolle gespielt. Insbesondere bei den letzten beiden Putschen hatte das Amt für Spezialkriegsführung die Zügel in der Hand. Diese Organisation hat vor dem Militärputsch am 12. März 1971 mehrere Sabotageaktionen und Komplotte durchgeführt. Um die Reaktionen gegen die linken Kräfte zu schüren, hat sie diese Aktionen in der Öffentlichkeit den Revolutionären zu

Last gelegt. Sie hat Aktionen gegen Zielobjekte durchgeführt, um so die Reaktion der Bevölkerung auf ihre Seite zu ziehen und damit die Basis für die Putsch geschaffen. Beispielsweise wurde ein Passagierschiff versenkt und das Kulturzentrum (von Istanbul) in Brand gesetzt. Die Entführung des israelischen Generalkonsulat Efraim Elrom 1971 wurde vom Amt für Spezialkriegsführung selbst

sche Rache-Brigaden) dienten den Zielen des Amtes für Spezialkriegsführung.

Die Konter-Guerilla hat bei den 1.Mai-Feierlichkeiten auf dem Taksim-Platz in Istanbul Massaker durchgeführt, wobei 34 Demonstanten getötet und Hunderte verletzt wurden. Dieses Massaker geschah vor den Augen Hunderttausender. Die Verantwortlichen waren bekannt. Aber die

Grund ist mit als das wahrscheinlichste in den Sinn gekommen, daß dieser Vorfall mit dem zivilen Arm des Amtes für Spezialkriegsführung in Verbindung stand". (Zeitung Cumhuriyet, 17. November 1990)

Der "zivile verlängerte Arm" des Amtes für Spezialkriegsführung, von dem Ecevit sprach, hat in dem Zeitraum zwischen 1976 bis 1980 viele Demokraten, Wissenschaftler, Jour-



geplant. Der Hauptmann Ilyas Aydin, der einer der Entführer Elroms war und ihn mit einem Kopfschuß tötete, war ein Mitglied des Amtes für Spezialkriegsführung.

Eine andere Besonderheit des Amtes für Spezialkriegsführung war, daß es in verschiedenen Abteilungen organisiert war. Einer dieser Arme war die Konter-Guerilla. Die Konter-Guerilla hat sich vor dem Militärputsch von 1980 innerhalb der faschistischen Partei namens Milliyetçi Hareket Partisi (Partei der Nationalen Bewegung, MHP) organisiert. Legale und illegale Organisationen wie MHP, Ülkü Ocakları (Idealisten Vereine), Ülkücü Gençlik Dernegi (ÜGD) (Idealisten Jugend-Vereine), Esir Türkler Kurtulus Ordusu (ETKO - Befreiungsarmee der gefangengehaltenen Türken) und Türk Intikam Tugayi (TIT - Türki-

Verantwortlichen des Massakers wurden nicht zur Rechenschaft gezogen, besser gesagt, man wollte sie nicht festnehmen. Zu diesem Massaker sagte der Ex-Ministerpräsident Bülent Ecevit: "Wir waren zu dere Zeit die größte Oppositionspartei. Wir haben eine Untersuchungskommission für diesen Vorfall gegründet. Aber ab einem bestimmten Punkt gingen die Spuren verloren. Wir stießen sozusagen in ein Informationsloch und auf Widerstand. Obwohl wir jahrelang daran gearbeitet haben, konnten wir den Hintergrund für den Vorfall auf dem Taksim-Platz nicht herausbekommen. Uns ist schon in den ersten Tagen klar geworden, daß die Täter dieses Vorfalles versteckt gehalten werden sollten, und man sah, daß der Vorfall mit sehr viel Sorgfalt vorbereitet gewesen war. Aus diesem

Ermordete Guerillas

nalisten, Schriftsteller, Hochschullehrer und Tausende Revolutionäre umgebracht. Er hat Kaffeehäuser und Wohnungen überfallen und massenhafte Massaker begangen. Insbesondere die Massaker in den kurdischen Städten hatten irrsinnige Ausmaße angenommen. Zum Beispiel wurden bei dem Massaker in der Provinz Maras im Dezember 1979 Hunderte Frauen und Kinder getötet, Tausende verletzt und obdachlos gemacht. In den kurdischen Provinzen Erzincan, Malatya und Sivas wurden ähnliche Massaker durchgeführt. Das Hauptziel war klar: Der Staat wollte die von seinen eigenen organisierten Kräften hergestellte Situation als Vorwand nehmen, um in Kurdistan den Ausnahmezustand zu verhängen, und da-

mit übernahm die Armee die Regierung. Der Vorsitzende des Amtes für Spezialkriegsführung, Generalmajor a. D. Cihat Akyol, schreibt in seinen Buch über die psychologische Kriegsführung: "In manchen Situationen kann man geordnete Aktionen zur Ausnutzung für Propagandazwecke durchführen. Man kann mit diesem Vorfällen wie Plünderungen, Massakern und Vergewaltigungen den Anschein erwecken, als seien diese von den Aufständischen durchgeführt worden.

Nun muß man allerdings wissen, wenn der Ort, die Art und der Inhalt nicht meisterhaft bedacht sind, kann das das Gegenteil bewirken. ... Um



Tierkadaver auf den Straßen von Sirnak nach einem Angriff der türkischen Militärs

die Bevölkerung von den Aufständischen zu trennen, wird empfohlen, gefälschte Operationen der Sicherheitskräfte mit beispielloser Grausamkeit und maßloser ungerechter Behandlung der Bevölkerung durchzuführen" (Konter-Guerilla und die MHP, S.45). In der Türkei und in Kurdistan hat es unzählige praktische Anwendungen dieser Theorie gegeben. Das Amt für Spezialkriegsführung beherrscht nach dem Militärputsch von 1980 die türkische Armee absolut. Die Vorsitzenden des Amtes für die Spezialkriegsführung werden unter den Militärs im Rang von Brigadegenerälen gewählt. Diese werden sogar, nachdem sie ihren Dienst quittiert haben, auf lebenswichtige Posten des Staates gebracht. Zum Beispiel sitzen auf den Posten des Generalse-

ekretärs des Nationalen Sicherheitsrates die Ex-Vorsitzenden des Amtes für die Spezialkriegsführung.

Spezialkrieg in Kurdistan

Kurz nach Beginn des Guerilla-Krieges in Kurdistan hat der türkische Staat seine Spezialkriegsmethoden auf die Tagesordnung gesetzt. Als er gesehen hat, daß seine Armee gegen die Guerilla keinen Erfolg hat, hat man versucht, den Krieg zu kurdisieren. 1985 hat er das "Dorfschützer-Gesetz" erlassen. Auf dieser Basis hat er angefangen, die feudalen Stammes-

kräfte zu bewaffnen. Das "Dorfschützer-System" wurde während der Zeit des Osmanischen Reiches entwickelt und während der Herrschaftszeit des Mustafa Kemal fortgesetzt. Es bedeutet die Organisation des ansässigen Miliz-Banden, die in einer bestimmten Situation wieder ins Leben gerufen worden sind.

Da die kurdische Gesellschaft eine rückständige Sozialstruktur aufweist, stellte das "Dorfschützertum" eine ernsthafte Gefahr gegenüber dem Befreiungskampf des kurdischen Volkes dar. Wenn man gegen einen Dorfbeschützer vorging, beinhaltete das das Risiko, daß man zum Schluß gegen einen ganzen Stamm vorgehen mußte, da die Beziehungen der Blutbindungen sehr stark sind. Es war sowieso auch das Ziel dieses Systems, daß sie die

Stämme als bewaffnete Ziele gegen die Guerilla-Kräfte stellen und somit die Kurden von Kurden vernichten lassen wollten. Der türkische Staat verurteilte die kurdischen Menschen zur Armut an der Grenze der Hungersnot, und hinterher bietet er den Menschen als einzigen Weg, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, eine Existenz als Kopfgeldjäger. An der Spitze der Kräfte, die in Kurdistan Krieg führen, stehen die Spezial-Teams, sie werden von der GSG-9 ausgebildet, und der größte Teil ihrer Ausrüstung wird von der Bundesrepublik Deutschland gestellt. Diese, hauptsächlich unter den Rassisten und Faschisten ausgewählten Elemente, bringen in Kurdistan fast jeden Tag Menschen um. Zum Beispiel wurde Vedat Aydin, Vorsitzender der Partei der Arbeit des Volkes in Diyarbakir und Vorstandsmitglied des Menschenrechts-Vereins der Sektion Diyarbakir am 5. Juli 1991 von der Konter-Guerilla von seinem Haus abgeholt und umgebracht. Die Leiche von Vedat Aydin wurde am 8. Juli gefunden. Bei der Trauerfeier, die im Zentrum Diyarbakirs stattfand, wurde man Zeuge eines neuen Massakers von den Spezial-Teams, Kommando-Einheiten und der Polizei. Durch das Feuer, das diese Kräfte auf die unbewaffnete Bevölkerung eröffnet haben, wurden 11 Menschen getötet und Tausende verletzt. Unter den Verletzten befanden sich auch Parlamentarier. Der Ministerpräsident der Türkischen Republik bewertete - statt sich gegen die Verantwortlichen zu richten - die Trauerfeier, an der sich 100.000 Menschen beteiligt hatten, als separatistische Aufhetze: "Wer sich zu solcher separatistischen Aufhetze verleiten läßt, muß sich auch den Folgen bewußt sein."

Die in Istanbul herausgegebene Wochenzeitung **Yeni Ülke** schrieb in ihrer Ausgabe vom 8-14. September 1991, Nr. 46, daß die Konter-Guerilla-Teams allein in Mardin, Nusaybin, Dargecit und in Midyat vom 25.-28. August fünf Menschen durch Schüsse liquidiert haben. Der Bauer Ismail Yigit wurde am Abend des 25. August von seinem Haus in Dereköyü bei Nusaybin abgeholt. Als seine Leiche in der Nähe seines Dorfes gefunden worden war, hat man an seinem Leichnam 36 Einschüsse festgestellt. In der Nacht vom 27. August haben

uniformierte Personen, die zum Dorf Nehile bei Midyat gekommen waren, zwei Taubstumme und einen geistig Verwirrten, insgesamt also drei Personen, im Schlaf ermordet. Soldaten, die am Abend des 25. August in das Dorf Sete bei Dargecit gekommen waren, ermordeten den Bauern namens Haci Berakat Acun vor seiner Haustür.

Die Konter-Guerilla-Teams foltern die Personen, die sie entführt haben, grausam; nachdem sie sie umgebracht haben, schänden sie die Leichen bis zur Unkenntlichkeit, sie reißen ihre Augen raus, brechen ihre Arme und Beine, schneiden ihre Nase ab. Mit dieser Barbarei, die sie durchführen, wollen sie die Bevölkerung einschüchtern, indem sie der Bevölkerung sagen wollen, "wenn ihr in Beziehung mit der Guerilla steht, oder wenn ihr mit ihr sympathisiert, wird euer Ende auch so sein." Das Hauptziel dieser Barbarei ist es, das Volk von den Befreiungskräften fernzuhalten, mit dem klassischen Begriff, sie wollen "das Meer austrocknen". Die Wahl am 20. Oktober 1991 war für

das Verhalten des kurdischen Volkes gegen die Barbarei der Spezialeinführung eine interessante Reifeprüfung. Während der Wahlen hat der Staat seine gesamte Kraft in Alarmbereitschaft gebracht, er hat Massenverhaftungen durchgeführt und die Bevölkerung gezwungen, für die bürgerlichen Parteien zu stimmen. Aber die gewaltige Mehrheit des Volkes hat für die kurdischen Kandidaten gestimmt. In Kurdistan sind die Parteien des Systems ausradiert. Die Ergebnisse dieser Wahlen bargen gleichzeitig eine Art Referendum in sich, welches den absoluten Willen des kurdischen Volkes nach Unabhängigkeit und Freiheit dokumentierte. Trotz der Versprechen der neuen Regierung für die Verbesserung der Menschenrechte wurde die Barbarei der Konter-Guerilla in Kurdistan ohne Halt fortgesetzt.

Der Ex-Abgeordnete und Kandidat der Türkischen Arbeiterpartei, Ismail Hakki Kocakaya, wurde im November 1991 von seinem Haus in Siverek abgeholt und umgebracht. Einige Tage später wurde die Leiche Koca-

kayas auf der Landstraße gefunden. 12 Schüsse wurden in seinem Leichnam gefunden. Der Polizeipräsident von Siverek, Ramazan, hat zugegeben, daß die Kennzeichen des Autos, mit dem Kocakaya von seinem Haus abgeholt wurde, zu einem Polizeiwagen gehören.

Dieser Mord hat noch einmal bewahrt, daß die Politik in dem türkischen politischen System nicht viel zu sagen hat. Insbesondere in bezug auf die kurdische Frage hat die neue Regierung offengelegt, daß sie nichts zustande bringt, außer sich den Befehlen des Amtes für Spezialeinführung zu beugen. Kurz gesagt, in Zukunft werden die terroristischen Praktiken des Spezialeinführung in Kurdistan fortgesetzt. Aber dies wird keine andere Bedeutung haben, als die Fortsetzung der in Konkurs gegangenen Praktiken. Während der türkische Staat jeden Tag mehr im Sumpf des Spezialeinführung versinkt, wird das kurdische Volk seiner Unabhängigkeit und Freiheit noch näher rücken.

Selahattin Erdem

Schule und ihre Bedeutung für Ausländer

Die Schule hat für Ausländer und Ausländerinnen eine andere Bedeutung als für deutsche Schüler und Schülerinnen. Für die ausländischen Schüler bedeutet sie ein Feld der Selbstbehauptung. Schon früh achten sie darauf, sich gesellschaftliche Anerkennung und Vorteile gegenüber Schwächeren zu verschaffen wie z.B. Ausländer mit mangelnden Deutschkenntnissen und bruchstückhafter Bildung. Bei Ämtern und Ausländerbehörden können diese sich vor An-

griffen und Erniedrigungen kaum schützen. Schule garantiert nicht nur den Erwerb der deutschen Sprache, sondern ist auch ein wichtiger Weg zum Gewinn von Selbstbewußtsein. Ich lerne besser meine Rechte kennen, und mein Selbstbewußtsein hilft mir, mich durchzusetzen gegenüber den Institutionen und der alltäglichen Ausländerfeindlichkeit. Schule ist das Mittel, sich in der deutschen Gesellschaft zurechtzufinden.

Vor allem aber eröffnet sie Auslän-

dern Wege, sich in einer anderen Gesellschaft mit der ihrer eigenen Kultur und Tradition einzuleben. Vielleicht überbrückt sie den anfänglichen Kulturschock.

Für Mädchen aus der islamischen Gesellschaft ist die Schulbildung besonders wichtig. Sie müssen sich einmal in ihrer eigenen Familie als Mädchen behaupten. Schulbildung schließt für Mädchen die Chance ein, der traditionellen und eher starren Rolle zu entkommen. Sie müssen sich immer wieder als Mädchen/junge Frau und als Ausländerin behaupten. Um ihr Ziel zu erreichen, muß -sie in diesem Fall genauso wie auch eine Deutsche- gewöhnlich besser sein als die anderen. Diese doppelte Belastung trägt dazu bei, daß es vielen ausländischen Mädchen nicht gelingt, sich zu verwirklichen.

Schule ist zwar nicht nicht heißgeliebt, jedoch eine spürbar positive "Störung" der ansonsten erschwerten Verhältnissen für ausländische Mädchen.

H.C.

ZUR LAGE DER KURDISCHEN FRAUEN IN NORDWEST- KURDISTAN

Es geht für die Frau nicht darum, sich als Frau zu bestätigen, sondern als "ganzes", "vollständiges", menschliches Wesen anerkannt zu werden.

Der Kampf um die Emanzipation, welchen Simon de Beauvoir meint, wird sicherlich nicht einfach sein vor allem in ein Land wie Kurdistan, das durch halb feudale Strukturen und einem grenzenlosen Kolonialismus geprägt ist. Die historische Phase, in der sich unsere Befreiungsbewegung befindet, fordert von uns eine tiefgehende Analyse bezüglich der in Kurdistan herrschenden Gesellschaftsstrukturen und der Rolle der kurdischen Frau. Diese Analyse dient dazu die Fehler früherer revolutionärer Bewegungen aufzuarbeiten und insbesondere auf deren patriarchalische Verhaltensmuster aufmerksam zu machen und sie schließlich aufzumerzen. Bevor ich die Lage der kurdischen Frau hier beschreibe, möchte ich zunächst eine kurze Einleitung zur

Lage der Frau allgemein geben.

Der heutige Stand im Kampf um die Befreiung der Frau ist eine Sicherlich nicht zu unterschätzende Etappe. Trotzdem konnte bis jetzt in dieser Frage keine grundlegende Lösung geschaffen werden. Sowohl in kapitalistischen, sozialistischen, als auch in als rückständig bezeichneten Ländern, macht sich diese Problematik in vieler Hinsicht bemerkbar.

Zwar wurden gemessen an den Vorangegangenen Gesellschaftsformen die Frauenrechte mehr und mehr erweitert, doch auch in den verwirklichten Revolutionen, in denen das Problem in den Anfangsphasen gesehen und angesprochen wurde, blieb man weit davon entfernt, Lösungswege zu erarbeiten. Die Aussagen der meisten Befreiungsbewegungen in der Frauenfrage waren allenfalls als reformistisch zu bezeichnen.

Die Entwicklung der feministischen Bewegung, die man in den westlichen Länder feststellen kann, ihre

heutige Situation und ihr Beitrag zur Emanzipation sind höchst fragwürdig. Die vermeintlichen Freiheiten der westlichen Frauen sind von Oben definiert und diktiert. Die Frauen haben weder hier in der BRD noch in anderen kapitalistischen Ländern die gleichen Rechte und Pflichten wie der Mann. Nur ein kleiner Teil dieser feministischen Bewegung kämpft um eine emanzipatorische Gesellschaft. Eine andere sekriererische und isolatorische Strömung, die von blinder Feindseligkeit gegenüber den Männern ausgeht und zur Abtrennung bzw. Verweigerung jeglicher Beziehungen mit ihnen aufruft und zwar als einzigem Weg zur Frauenbefreiung, ist eine sehr oberflächliche Strömung.

Auch in den sozialistischen Ländern war das nicht viel anders. Als befreite Frau galt jene, die sich stärker an der wirtschaftlichen Arbeit beteiligt und stärker ihr Mitspracherecht in der Gesellschaft wahrnimmt. Trotzdem war die Beteiligung der Frau am politischen Leben viel zu gering. Der Grund dafür war, daß Männern ausgeht aufgrund ihrer günstigeren Ausgangsvoraussetzungen (z.B. Erziehung und Qualifikation) die der jahrhundertealten patriarchalischen Gesellschaftsentwicklung entspringen auch in realen Sozialismus dominierten.

Die Behauptung der Frauen in den Revolutionen hat seine Ursache auch darin, daß sie einen Teil der nationalen Ökonomie darstellten. Die Frauenfrage braucht eine spezifische Organisation und einen spezifischen Kampf, den es auch in den real sozialistischen Ländern nicht gab. Somit muß es die vordringliche Aufgabe jeder Revolution sein, für Frauenförderung einzutreten, um so die Voraussetzungen der Mitarbeit der Frauen an der gesellschaftlichen Entwicklung zu schaffen. Nun aber zurück zur Situation der kurdischen Frauen.

Die Behauptung, daß die nationale und soziale Unterdrückung des kurdischen Volkes seitens der kolonialmächte die gleiche Auswirkung auf alle Klassen hat, ist ein Irrtum. Es gibt die Klassen, die ein grundsätzliches Interesse an Befreiung und Emanzipation haben und es gibt jene, die ein eingeschränktes Interesse haben sich zu befreien. Obwohl die na-

tionale Befreiung auch den reichen Klassen ein Anliegen ist, ist zu beobachten, daß die meisten mit den kolonialistischen Behörden kooperieren, weil sie direkt davon profitieren. So erklärt sich die Kooperation zwischen der kolonialen Herrschaft und den traditional patriarchalischen Führerschaften, wie sie sehr deutlich in SüdKurdistan zu sehen ist. Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die Bauernschaft als unterdrückte Klasse, zeigen das wahre Interesse, sich von der kolonialen Unterdrückung zu befreien. Da sie darüberhinaus auch einer klassenmäßigen Unterdrückung innerhalb der kurdischen Gesellschaft selbst ausgesetzt sind, von der sie sich befreien wollen. In dieser Hierarchie nehmen die Frauen speziell die der untersten Schicht die niedrigsten Positionen ein. In dieser Situation ist das besondere revolutionäre Engagement der kurdischen Frau folgerichtig. Die veralteten Traditionen und patriarchalischen Familienstrukturen dienen den Kolonialisten zur Verfestigung der politischen und sozialen Unterdrückung. Die kurdische Frau war und ist das grundlegende Opfer dieser Verhältnisse. Sie zahlt für diese gesellschaftlichen Verhältnisse mit ihrer Würde, ihrer Freiheit und ihrem Leben. Damit ist sie hier dreifacher, nämlich nationaler, sozialer und - patriarchaler Unterdrückung ausgesetzt. Daraus folgt, daß der nationale und der soziale Befreiungskampf unlösbar miteinander verknüpft sind, daß eine ohne das andere nicht denkbar ist. Diese Realität wurde durch den Kampf der PKK, die seit 1984 einen bewaffneten Guerillakampf führt, eingesehen und es sind wichtige Erfolge erzielt worden.

Die Problematik, mit der die PKK sich seit ihrer Entstehung am eindringlichsten befaßt hat, ist die Frauenfrage. Der Generalsekretär der PKK, Öcalan, schreibt in seinem Buch **Die Frauen und Familienfrage**: "Die Sprachlosigkeit und die Schwäche bei der Frau ist nicht von selbst entstanden. Es ist ein Stadium, das durch das System der Beziehungen entwickelt wurde.

Wenn auch noch die Last zu vieler Kinder, die sie nicht tragen kann, wirtschaftliche Not und die sozialpolitische Unterdrückung hinzugefügt



werden, was bleibt dann im Namen der Menschheit von den Eigenschaften der Frau? Deshalb stellt sich bei uns diese Frage nicht als ein Problem der Frauenrechte, sondern der Befreiung der Frau und der Frage, wie sich die Frau wieder in die Reihen der Menschheit einfügen wird". (S.51)

Für die Frau, die der letzte Besitz des kurdischen Mannes war und ist, kam hinzu, daß während die Modernisierung für die Männer weitgehend Migrationsarbeit in den türkischen Metropolen bedeutete, die Frauen immer mehr zur "letzten Kolonie" der Männer wurden. In der feudalen Gesellschaft war sie Sexuelle- und Arbeitssklavin ohne eine Perspektive. Dazu kommt heute der bestialische Spezialkrieg der zweitgrößten Nato-Armee, die zu Zweidrittel in NordwestKurdistan stationiert ist und auch auf irakischer Seite operiert. Dörfer werden gnadenlos bombardiert und Menschen massenhaft verhaftet, um der Guerilla den Boden unter den Füßen wegzunehmen, was sie nicht geschafft haben. Sie setzten und setzten immer noch ihre bestialische Methoden ein, um die Revolutionäre vom Volk zu isolieren und das Vertrauen zu brechen. Man unterzog sogar die in Auseinandersetzungen mit der Armee gefallenen PKK-Kämpferinnen der Untersuchung, ob sie Unschuld noch haben oder nicht. Man nahm Frauen in den Dörfern, in den Städten fest und unter Gewaltanwendung ließ man sie untersuchen, ob sie mit ihren Ehemännern, die in der Guerilla sind, Geschlechtsverkehr ausüben oder nicht. Noch während ich diesen Text schreibe, lese ich wie-

der in der Zeitung, daß eine 16 Jährige Kurdin aus Izmit festgenommen wird unter den Vorwand sie sei auf dem Weg zur Guerilla, und Zwang sie Sex-Filme in Begleitung mit großen eckelhaften Männern zu sehen und machte ihr Angst, wenn sie die Aussagen, die die Polizei selbst geschrieben hat nicht unterschreibt, sie zu vergewaltigen. Das sind nur einige Beispiele um die Lage der kurdischen Frau zu beschreiben und klar zu machen, mit welchen Methoden dieser Spezialkrieg durchgeführt wird. Aber die niederträchtigen Erwartungen der Kolonialisten schlugen fehl. Die Frau, die sehr jung gegen ihren Willen verheiratet wurde, die Frau, die nicht einmal lesen und schreiben konnte und meist auch keine Schule besuchen durfte (falls es sie gab), die Frau die als Ehre der Familie eine große Last zu tragen hat, als ob sie ein Glas wäre dessen Inhalt die Ehre des Mannes ist, die Frau, die das Elternhaus nie verlassen durfte da sie sonst, als eine schlechte Frau angesehen wurde erhält jetzt die Möglichkeit sich davon zu befreien. Eine Frau, die zur Guerilla geht und die Waffe in die Hand nimmt wirft damit einen Teil ihrer Fesseln ab und wird damit ein untrennbarer Teil des Unabhängigkeitskampfes. Zum erstenmal betrachten sich die Frauen nicht als vom Kampf ausgeschlossene Schicht, sondern sie haben ihren Platz im Befreiungskampf durch die Sprengung der Ketten der Sklaverei aktiv eingenommen, sie haben sich nicht nur darauf beschränkt den Kampf zu unterstützen, sondern beteiligen sich in diesen Kampf an der vordersten Front. Die-

ses bedeutet, daß sie einen grundlegenden Schritt zu ihrer Befreiung tun. Daß die Frauen in den Guerillaeinheiten einen festen Platz einnehmen, beeinflusst die Gesellschaft sehr. Es nehmen nicht nur irgendwelche intellektuelle Frauen, sondern auch verstärkt der Bäuerinnen und Arbeiterinnen aus den Metropolen an diesem Kampf teil. Sie treten aus dem Käfig der Fa-



milienisolation, heraus und entwickeln ihre Persönlichkeit, indem sie zum erstenmal das politische Leben mitgestalten können.

In der Guerilla wird mit großer Eindringlichkeit versucht die Gleichheit der Geschlechter als wichtigstes Element der demokratischen Ziele der Revolution zu verwirklichen. Dies öffnet die Tür für eine Neugestaltung der gesellschaftlichen Beziehungen und die alten feudalen Strukturen werden zerschlagen.

Aber die kurdischen Frauen kämpfen heute nicht nur in den Bergen. Sie kämpfen in den Städten, in den Dörfern, in den Universitäten und in den Knästen. Es war **Zekiye Alkan**, die die extremste und radikalste Form des Frauenwiderstandes nämlich die Selbstverbrennung am 21. März 1990 gewählt hat, um in der kurdischen Gesellschaft den Widerstand zu mobili-

sieren und voranzubringen. Es war Sakine Cansiz, die seit 1979 in den türkischen faschistischen Kerkern war und widerstand geleistet hat, es waren Binevs, Berivans und Dutzende von Frauen, die in den Bergen gekämpft haben und gefallen sind. Hunderte, Tausende von anderen Frauen, die von faschistischen türkischen Militärs verschleppt sexuell mißbraucht und gefoltert werden, leisten Widerstand. Früher wurden wir, wenn wir von dem Militärs oder der Polizei verschleppt, gefoltert, sexuell belästigt und aus den Gefängnissen entlassen wurden, von der Gesellschaft verachtet, denn man hatte mit der Ehre der Gesellschaft gespielt. Die Okkupanten setzen diese sexuelle Folter bewußt ein. Sie setzen diese Folter hauptsächlich gegenüber jüngeren kurdischen Frauen ein, weil sie wissen, daß die Frage der Familienehre in der kurdischen Gesellschaft noch eine sehr bedeutende Rolle spielt. Diese Methode wird bewußt eingesetzt, um die politische Beteiligung der Frau an dem Kampf zu verhindern und damit die Hälfte der Bevölkerung aus dem Kampf zu eliminieren. Sie hatten damit früher auch Erfolg gehabt,

aber heute sieht es anders aus. Heute werden wir nicht mehr als "die Ehre" der Gesellschaft, der Familie angesehen, sondern werden respektiert. Sicherlich gilt das nicht für ganz Kurdistan, aber überall da, wo die Guerillabewegung ist. Wenn eine Frau heute aktiv ist, so zieht sie die ganze Familie mit sich, auch den Mann. Er ist dann ständig im Wettbewerb mit der Frau. Er leidet an Minderwertigkeitsgefühl, wenn eine Frau politischer ist als er, wenn eine Frau in die Berge geht und kämpft, wenn eine Frau jahrelang in den Gefängnissen widerstand leistet und das alles für ein ehrenhaftes menschenwürdiges Leben einsetzt, erzählt mit einer kurdischen Frau von der jetzt verbotenen Frauenorganisation (YKD-Patriotische Frauenorganisation) in Diyarbekir.

Seit 1987 existiert der **Verband der patriotischen Frauen Kurdistans**, die

erste eigenständige Organisation kurdischer Frauen, (**YJWK**). Sie kämpfen für die Befreiung Kurdistans und die der Frau. Sie haben u.a. folgende Ziele:

- den Kampf der Frauen aus Kurdistan in den Reihen des legitimen nationalen Befreiungskampfes Kurdistans der fortschrittlichdemokratischen Weltöffentlichkeit bekannt zu machen, sie über den Kampf zu informieren,

- mit Frauengruppen aus Kurdistan, der Türkei und aus aller Welt Beziehungen zu knüpfen und sich gegenseitig zu solidarisieren.

Der Weg der Emanzipation ist ein sehr weiter und dorniger Weg und der Kampf darum wird genauso schwierig sein, denn wir Frauen haben nicht nur gegen einen, sondern gegen mehrere Feinde gleichzeitig zu kämpfen. Wir werden nicht nur von einer Seite sondern von mehreren Seiten unterdrückt. Zwar ist die Unterdrückung der Frauen nicht überall gleich aber es ist eine Tatsache, daß Frauen überall unterdrückt, benachteiligt werden. Deswegen ist es sehr wichtig, daß die Frauen in den Bergen, in den Städten, in den Schulen, in den Dörfern überall in Kurdistan und überall in der Welt kämpfen, denn keine Frau kann von ihrer Freiheit reden, solange irgendwo auf der Welt ihr Geschlecht verklagt und unterdrückt wird.

Wir, die kurdischen Frauen haben mit unserem bisherigen Kampf sicherlich die Befreiung nicht erreicht, aber mit dem Weg, den wir eingeschlagen haben, ist die schwierige Eisentür des Kerkers, in den die kurdische Frau seit Jahrhunderten eingesperrt wurde einen Spalt breit geöffnet. Nun liegt es an uns, in wie weit wir uns organisieren, in wie weit wir die Frauen ansprechen können, denn kein Mensch auf dieser Welt würde freiwillig als Sklavin leben wollen. Also laßt uns Hand in Hand geben und unseren letzten Tropfen Kraft einsetzen um diese schwere Kerkertür weit zu öffnen und diese lange Treppe, die so tief unter der Erde liegen hinaus in die Freiheit laufen für ein menschenwürdiges Leben.

Marx hat den Maßstab der Freiheit in der Gesellschaft von der Freiheit der Frau abhängig gemacht. D.h. ohne die Emanzipation der Frau, keine Emanzipation der Gesellschaft.

Delal

Die Geschichte der Kurden bis zur Islamisierung

Es ist fast in allen Literaturangaben über die Herkunft der Kurden zu lesen, daß die Kurden von den Medern abstammen, und verwandtschaftliche Züge zu den alten Völkern Vorderasiens, wie die Gutier, Hurriter, Mitanni und nicht zuletzt die Urräter, besitzen. Für die letztgenannte Behauptung fehlen jegliche, handfeste, stichhaltige Darlegungen. Da sie sich nur ausschließlich auf tautologische Beweise stützen. Hingegen basiert die Meder-Theorie hauptsächlich auf linguistischen Grundlagen. Da uns bedauerlicherweise eigene Schriften und Dokumente aus der Phase der Vorislamisierung fehlen, sind wir an die Darstellungen und Nachrichten der benachbarten Völker angewiesen. Es gibt bis heute keine systematischen Ausgrabungen in Kurdischen Stätten, die uns Informationen liefern könnten. Die meisten antiken Stätten sind immer noch bewohnt, wie z.B. Ninive, Arbil, Hamadan, Diyarbakir u.v.m. Über die geschichtliche Reihenfolge der Ereignisse und die Nachrichten über die Völker Vorderasiens, in der ersten Hälfte des 1.Jht., sind wir aus den assyrischen Quellen bestens informiert. Die Assyrer (semitisches Volk) in diesem Zeitabschnitt, beherrschten und kontrollierten die Völker und Landschaften vom Zagros im Osten, bis zum Mittelmeer im Westen, dem Armenischen Plateau im Norden und bis zum Islamischen Golf (Persischer Golf)- der Arabischen Wüste -Ägypten im Süden.

Logische Folgerung für diese, ziemlich lange Machtpräsenz der Assyrer, war, daß die Menschen und die Gegenden assyrische Bezeichnungen bzw. Namen bekamen. So stammt das Wort "K (Q) ardam, K(Q) aradam, K(Q)arad" aus dem Akkadischen (das Assyrische und das Babylonische sind die Hauptdialekten der Assadischen Sprache) und es bedeutet, auch im Arabischen: "Heldenhafte, kriegerisch, stark".

Der Assyrische Herrscher Tiglatpi-

lesar I. (1117-1078 v.u.Z.) benutzte als erster den Terminus (Kurtie) als er gegen die Gebirgsvölker im Norden, nördlich von Mosul, zog. Diese Bezeichnung ist später von den Achmiden (Persern), den Nachfolgern des Babylonischen Reiches (539 Eroberung Babylon), in Form "Kurtyu, Cytie, Kurdraha" übernommen. Die Armenier verwendeten den Begriff in Armenischer Morphologie: "Kurdeu, Kurjeh, Kurtich, Kurhi", und gaben es weiter an die Griechen und Römern in die Gestalt Kardusuy, Karduk, Karduchen". Tausend Jahre später drangten die Araber in der gleichen Gegend ein und nannten die Bewohner "Kerdi, Kardwi, Gudi". Dagegen ist der Begriff "Kurd" bei den Kurden heute modern und wird erst im letzten Abschnitt dieser Jahrhundert verwendet. Die Kurden selber bezeichnen sich nach dem jeweiligen Stamm, zu dem sie gehören Kurdmanji (Alte Form), Kurmanji (Neue Form), Luri, Kalhuri und Gurani. Diese Bezeichnungen sind möglicherweise auf alte Völker zurückzuführen.

Die eigentliche Werdegang der Kurden beginnt mit der Besiedlung der Meder im nordwesten Iran, um das Urumiasee, und die Gründung ihres Staates (7. Jh. v. u. Z.). Bekannt ist, daß Meder und Perser gegen Ende des 2.Jht. und Anfang des 1.Jht. in diesem

Gebiet auftauchten, wo sie sich später (Ende des 8.Jh.) trennten. Die Perser zogen zu ihrer späteren Heimat (Persis) im Südwesten Irans. Dagegen blieben die Meder in der neuen Heimat und gründeten ihrer neuen Hauptstadt "Ekbatana=modern Hamadan". Erste schriftliche Erwähnung der Meder war in den Annalen des assyrischen Königs Salmanssar III. (859-824 v.u.Z.). Der medische Fürst Daiakku, wahrscheinlich der Gründer des Reiches, wird in den Annalen des Sargons von Assyrien im Jahre 714 aufgeführt. In dieser Zeit und später war Medien ein Vasallenstaat zum Assyrischen Reiches und Tributpflichtig. Die Meder, als Reitervolk, waren bekannt für Pferdehaltung/ züchtung, daher mußten sie das assyrische Heer mit Pferden beliefern. Uwachschatra (griech. Kyxares 625-585 v.u.Z.) dehnte das Staatsgebiet der Meder auf das Terri-



Medischer Priester



Medischer Würdenträger

torium des durch die Assyrer zerschlagenen Urartäischen Reiches, nördlich und westlich des Urumiasees, aus. Unter dem schwachenassyrischen Herrscher Sinsarskun (629-605) die Macht in Babylon in seiner Hand, und erklärte das Land für unabhängig von den Assyrern. Ein paar Jahre später schließen Meder und Babylonier eine Koalition gegen die Assyrer ab. Das Resümee dieses Bündnisses war die Vernichtung des assyrischen Imperiums. 614 v.u.Z. fiel die alte Hauptstadt Assur in die Hände der Babylonier. Ferner fielen 612 v.u.Z. Ninive und 606 v.u.Z. Harran, wo der letzte assyrische Herrscher Zuflucht gefunden hat in die Hände der Meder. Damit war das Ende der Assyrischen Daseins und der Beginn die Ausdehnung des Medischen Staates in dem gesamten Hochland nördlich von Assyrien. In dieser Zeit war auch die Blüte des Medischen Staates und infolge dessen die Indo-Germanisierung der alten dort ansässigen Völker. Vermutlich ist das Kompositum KurdManji, wenn man das Wort Kurd wegläßt, und das i auch (das i ist Suffix für den bezeichnenden Ursprung, die Zugehörigkeit im Kurdischen) bleibt Manj, was man mit großer Wahrscheinlichkeit auf medische Herkunft schließen läßt.

Die Besonderheit der Kurdischen

Sprache, als selbstständige Sprache innerhalb der westiranischen Sprachfamilien, die nicht den selben Zweigen wie das Persische gehört, ist auf nicht indogermanische Elemente in das Sprachvermögen der Kurden zurückzuführen. Sondern eher auf andere ethnische Merkmale.

Der Achmänidische Großkönig Kyros des Zweiten (559-530 v.u.Z.) besiegte Kyaxares Sohn Ischtuweg (griech. Astyages 585-550) im Jahre 550 und eroberte deren Hauptstadt Ekbatana. Damit war das politische Ende der Meder, obwohl das Land seinen Namen Medien, bis in die Römerzeit behielt. Die Perser ließen sich das Land

durch Satrapen regieren. In dieser Zeit traten die Armenier in Erscheinung. Sie siedelten sich nördlich des Vanses, in dem Gebiet der ehemaligen Urartäer ein. Wie der Ausdruck Kurd eine fremde Benennung war, war es die Bezeichnung Armenier auch. Denn die Perser nutzten den Begriff Armina und dessen Terrain Armenien zum ersten Mal in ihren Inschriften. Die Armenier selber nennen sich Haik und deren Heimat Hayastan.

Die Berühmtheit der Kurden gelang in den historischen Büchern als der griechische Xenophon mit seinen zehntausend Söldnern im Jahre 401 v.u.Z. das Land der Karduchen durchquerte und deren kriegerische Fähigkeiten kennenlernte. In seinem Werk Anabasis, in dem er seinen Rückzug aus Mesopotamien beschreibt, ist zu lesen, daß die Karduchen weder die Perser noch die armenische Oberhoheit anerkannten. Im ersten Jahrhundert v.u.Z. wird das Land der Karduchen (armenisch Kardüene) durch den armenischen König Tigranes des Ersten erobert und dessen König Zartabios hinrichten ließ.

Die Besetzung des Landes war von kurzer Dauer. Hundert Jahre darauffolgend erlangte Kardüene seine Souveränität wieder. Bekannter Herrscher war z.B. Manisarus. In der byzanti-

schen Periode bekam das Land den Namen Kordikh und war in mehrere Provinzen aufgeteilt (Kordukh, Kordikh und Tmorikh). Mit den arabischen Eroberungen (7., 8. Jh.n.u.Z.) begann ein einheitlicher ethnischer Terminus, nämlich Kurd (Pl. Akrad) sich durchzusetzen. Dagegen, ist der Ausdruck Kurdistan erst im 9. Jh.n.u.Z. entstanden, möglicherweise durch die Perser (?), und umfaßte die Gegenden von Kermansah, Sennendaj, Mahabad, Suleimanja und Hakkari. Die Seldjuk-Türken nahmen danach diese Bezeichnung und dehnten es aus auf die Ortschaften: Rawanduz, Behdinan, Bu(h)tan, Djzirra, südlich und westlich des Vanses bis Malatya aus.

Die genauere Erforschung der sog. Yezidi und deren Glauben wird und mehr Aufschlüsse über die Kurdischen Geschichte bringen. Denn auch sie werden fälschlich mit verschiedenen Benennungen konfortiert, die alle von Fremden (Araber, Perser, Türken) eingeführt worden sind, wie z.B. Teufelsanbeter, Abadi Iblis, Zaradasti (Zarastro-Anhänger), Seitan Perest u.a. Selbst der Begriff Yezidi ist nicht zutreffend und hat mit all seinen etymologischen Interpretationen keine Richtigkeit. Sie selber artikulieren sich als Kurmanj od. zu dem jeweiligen Stamm, zu dem sie angehören. Die Mythologie der Kurd-"Yeziden" ist eigenständig, als ein Teil der gesamten Vorstellungen des Alten Orients und nur in dessen Kontext zu verstehen ist. In zahlreichen Gebräuchen der Kurd-"Moslime" sind Indizien des sog. yezidischen Glauben zu treffen. Die Religion der Kurden vor der Ankunft des Islam ist nicht von dem Glauben der Kurd-"Yeziden" zu trennen, mit anderen Worten, die Religion der Kurden war "yezidisch":

Ausgewählte Werke:

Fischer Weltgeschichte, Bd.4., Frankfurt a.M.1967.

Menzel, Th. Yazidi, in Islamische Enzyklopädie, Bd.IV, Leiden.1967

Minorsky, V. Kurden, in Islamische Enzyklopädie, Bd.II, Leiden.

Müller, Klaus Kulturhistorische Studien zur Genese pseudislamischer Sektengebilde in Vorderasien, Wiesbaden.1967.

Soden, v.W. Porpyläen Weltgeschichte, Bd.I., Berlin 1962

Azad Hamoto

Während des ersten Weltkrieges haben die Alliierten (Frankreich, England und Rußland), im Mai 1916, heimlich unter sich ein Abkommen unterzeichnet, das sogenannte Sykes-Picot Abkommen, in dem sie die osmanischen Kolonien unter sich verteilt haben. Erst nach der Oktober-Revolution in Rußland wurde diese Vereinbarung bekannt, da die neue sowjetische Regierung im November 1917 dieser Vertrag und noch viele andere Abkommen und Verträge, die die kaiserliche Regierung unterzeichnete, veröffentlichte und für ungültig erklärte. Das Abkommen sah die Schaffung neuer Staaten und Zonen in der Region, die von den sogenannten Siegern (England und Frankreich) in Form einer Mandatsmacht beherrscht werden. So entstanden u. a. die Staaten Irak und Jordanien, die an England fielen, Libanon und Syrien, welche an die Franzosen zufielen. Die französische Zone nahm fast das gesamte nordwestliche Gebiet Kurdistans ein, das westlich des Tigris bis hin nach Malatya lag.

Nach dem Sieg der Kemalisten im Westen unterzeichnete die französische Regierung mit der kemalistischen Regierung im März 1921 in London einen Vertrag, der die Grenzen neu regelte. Aufgrund dessen verzeichneten die Franzosen auf das gesamte Territorium Nordwest Kurdistans einschließlich Killikien. Für die Franzosen blieb Südwest Kurdistan, nämlich die Gegenden Djzira, Kuban, und Berg der Kurden (Kurdag, Djebel al-Akrad) im Westen. 1938 hat sich erneut die Grenze Syriens verändert, weil die Franzosen das Gebiet von Alexandrette (Iskenderun), mit der Ebene von Antiochia (Antakya), das von Arabern (Mehrheit), Kurden und Türken (Minderheiten) bewohnt war, an die Türkei verschenkte. Das Gebiet heißt heute Hatay. 1946 wurde Syrien unabhängig und als "Republik Syrien" benannt. Mit dem Baath-Putsch 1963 wurde Syrien in "Arabische Republik Syrien" umgetauft.

Die Zahl der Kurden in Syrien beträgt heute etwa 1,5 Millionen, bei einer Gesamtbevölkerung von 12 Millionen. Sie verteilt sich wie folgt:

(siehe Tabelle)

Diese Angaben sind Schätzungen,

Kurden in Südwest-Kurdistan (syrisch besetzter Teil Kurdistans)

Zahl der Kurden Region

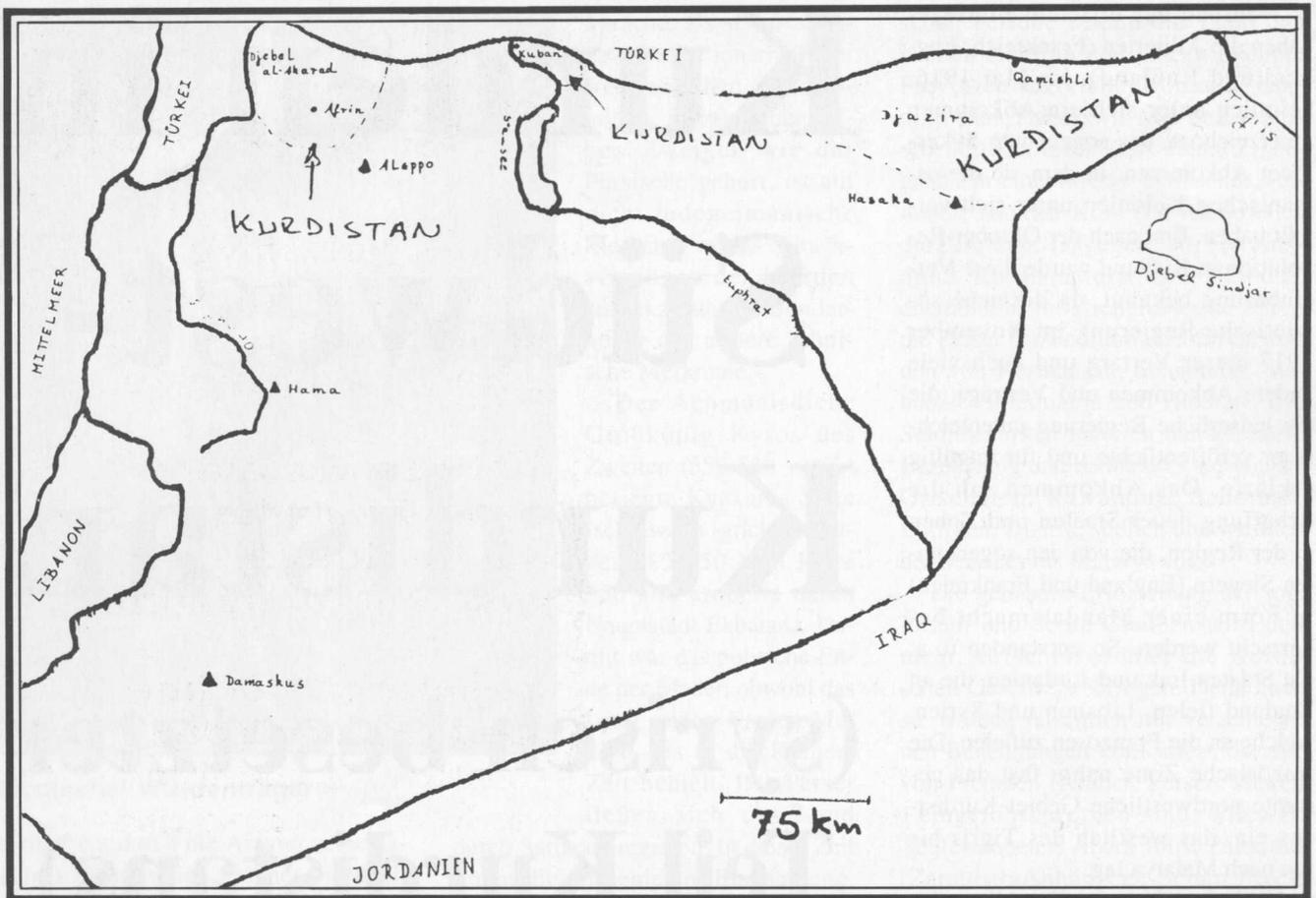
500 000	Djebel al-Akrad
400000	Nordteil von Djazira
50 000	Südteil von Djazaria
150 000	Kuban
20 000	Östlich- u. südöstlich von Aleppo
100 000	Hauptstadt Damaskus
150 000	Stadt Aleppo (Halep)
15 000	Stadt Hama
150 000	Andere Städte u. Gebiete

weil es keine öffentlichen Statistiken über die "Minderheiten" gibt.

Der syrische Teil Kurdistans teilt sich in drei Zonen, die mehrheitlich von Kurden bewohnt werden und als kurdische Gegenden zu bezeichnen sind.

I.- Das Hügelland des Çiyayê Kurmanc (Djebel al-Akrad, offizielle Bezeichnung, od. Kurd Dag) liegt nordwestlich von Aleppo, an der Ebene von Antiochia. Dieses Gebiet mit dichter und ausschließlich kurdischer Bevölkerung in 360 Dörfern ist der westlichste Teil Kurdistans, und in Syrien die einzige von Kurden be-

wohnte Gebirgsregion, dessen Hauptort Afrin mit ca. 50 000 Einwohner ist. Im Norden stößt der Berg an die Gebirgskette des Antitaurus des türkischen Teil Kurdistans. Das Gebiet ist sehr berühmt für seine Oliven-Plantagen bzw. Olivenöl und Granatäpfel. Die Gegend ist sehr fruchtbar und die Landwirtschaft wird intensiv betrieben. Es fließen zwei Ströme, nämlich der Afrin-Fluß und der Schwarze-Fluß, neben einer Vielzahl von Quellen. Deshalb dient der Ort Ausflüge und zur Erholung der Bewohnern von Aleppo. Die Bevölkerung sind hauptsächlich Bauern. Bis



ca. Mitte des vorherigen Jahrhunderts gehörten die Anwohner dem sogenannten Yezîdî-Glauben an, welche heute leider nur in wenigen Dörfern erhalten geblieben sind. Sie sind fast alle zwangsweise zum Islam, ein kleiner Teil zum Christentum übergetreten. Trotz ihrer Schein-Islamisierung üben sie bis in die jetzige Zeit weiter ihre Sitten u. Gebräuche aus. In der Gegend befindet sich das zweitgrößte ihrer Heiligtumes. Das Bildungsniveau der Kurden dieser Gegend ist im Vergleich zu den anderen Gebieten sehr hoch, und das Nationalgefühl eben so.

II.- Die Region von Kuban (Ain al-Abran, Offizielle Bezeichnung) liegt nordöstlich von Aleppo, östlich des Punktes, wo der Euphrat syrisches Territorium erreicht. Es ist ein rein kurdisches Gebiet mit 120 Dörfern und wird Oberes Mesopotamien bezeichnet, da es zwischen Tigris und Euphrat liegt, wie es in heutigen Tagen genannt wird Djazira "die Insel". Die Bewohner hier sind Bauern u. Viehzüchter (Schafe). Die Landwirtschaft wird nur extensiv betrieben, hauptsächlich Getreideanbau (Weizen).



IIIa.- Der nördlichste Teil der Provinz Djazira hat ungefähr 550 000 Einwohner, davon 400 000 Kurden. Diese mehrheitlich kurdische region mit ca. 7 000 Dörfern erstreckt sich auf einer Länge von 280 Km parallel zur türkischen Grenze von R'as al-Ain bis zum Nordteil der irakischen Grenze (irakisch besetzter Teil Kurdistans), dessen Hauptort Qamishli (80 000 Einwohner) ist. Die Bewohner dieser Gegend sind wie in der Region von Kuban Bauern u. Viehzüchter (Schafe), und neben Getreide bauen sie vor allem Baumwolle an.

IIIb.- Der Süden Djazira mit der

Provinzstadt Hassaka am Chabur-Fluß hat nicht mehr als 200 000 Einwohner, größtenteils syrische Christen (Aramäer) und arabische Nomaden. Schätzungsweise leben 60 000 Kurden unter ihnen. Davon sind 10-15 000 Yezîdî, eine Gruppe, die sich vom Djebel Sindjar (Çiyayê Sangal, irakisch besetzter Teil Kurdistans) bis hierher fortsetzt.

Diese drei Regionen sind die südlichen Ausläufer Nordwest-Kurdistan (türkisch besetzter Teil Kurdistans).

**Fortsetzung
in der nächsten Ausgabe.**

GERILLAKI PÊÇÛKIM

Gerillaki pêçûkim
Bi hûner gellek hokîm
Xwedyi qedir û rûmetim
Ne perekî sêlûkim.

Comerd û fidakaarim
Bi zalêma dikarim
Ji heqêre ez dostim
Ji zûlmire neyarim.

Çavên dûjimin dertinim
Piaasta wan ez dişkinim
Mafên bav û kalin xwe
Bi zor ji wan distinim.

Pîlengi Kurdistanm
Mîrxas û nîçirvanim
Dûjiminên bav û kalan
yek û yek ez dîzanim.

Ez gernesê Welatim
Biz zanin û xebatim
Bişer dûjminên xwede
Wek aşitî ez hatim.

Ez çêjikê Sêrame
Ne ê dêlegûrame
Ne wek kesê bêxiret
Li dû mal û perame.

Min her tîsti ditiye
Heq û nîheqi zaniye
Lîbo lîbo dizanim
Pîlanên dûjmin çiyê?

Bi qûweta xwe dûjmin
Tû cara nayî sermin
Qetandiname ji hev
Pîlanên wani kevîn

Ewji wek Yehûdiye
Qûrnas û fîrsetçiyê
Rojê fireh kafîre
E teng Mîhemmediye...

Ez bahoza Welatêm
Li çîyan û kelatîm
Ji Mîletre fîdaye
Xûwna min û heyatîm.

Ez pêşmergê gûdime
Ne beg û efendime
Her zehmetê dikêşim
Ji ber kû nexwendime.

Bari min pîr girane
Neher weki çîyane
Li liber qûwetemin
Pirr sîvik û erzane

Ezm û hûmmeta mîra
E wek pîleng û şêra
Ger bixwaze dikare
Rake çîye bi bêra.

Çîyayi zûlmî rake
Wek atomi belavke
Dîlê insanî mezlûm
Bi heqê carek şake

Umidamin mezine
Ezîme min wek hesîne
Liber ezîma wûha
Tû tişteke nasekin.



Leyla QASIM, hingerichtet durch das irakische Regime